JAHRBÜCHER

FÜR

PHILOLOGIE UND PAEDAGOGIK.

ZWEITE ABTEILUNG.

HERAUSGEGEBEN

VON

RICHARD RICHTER.

VIERZIGSTER JAHRGANG 1894

ODER

DER JAHNSCHEN JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PAEDAGOGIK
EINHUNDERTUNDFÜNFZIGSTER BAND.

LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

G.A. Bürger-Archiv

17.

G. A. BÜRGERS NACHTFEIER DER VENUS UND SCHILLERS TRIUMPH DER LIEBE IN IHREM VERHÄLTNISSE ZU DEM LATEINISCHEN PERVIGILIUM VENERIS.*

Aus nachclassischer zeit ist uns das anonyme gedicht 'pervigilium Veneris' erhalten, das aus 93 trochäischen septenaren besteht, von denen einer 11 mal wiederkehrt und das gedicht in 10 ungleiche strophen teilt.

Die abfassungszeit des gedichtes läszt sich nicht mit sicherheit bestimmen; der überlieferte text ist sehr verderbt. wie sich uns da-

* wir haben den abdruck dieser abhandlung zu einer art gedächtnisfeier bis um die zeit des hundertjährigen todestages von Bürger — er starb am 8 juni 1794 — aufgespart. zwar ist Bürgers dichtung in unserer schullectüre nur durch fünf, oder wenn man das epigramm von den früchten, woran die wespen nagen, mitrechnen will, durch sechs nummern vertreten, aber das sind auch unersetzliche wertstücke, die zum eisernen bestande unseres schulinventars gehören. die redaction.

G.A. Bürger-Archiv

nach das gedicht darstellt, zeigt es nicht nur wenig logischen zusammenhang, auch die verschiedenheiten des stiles in den einzelnen abteilungen springen in die augen.

So wurde denn auch schon im vorigen jahrhundert zwar die lieblichkeit und anmut des pervigilium Veneris gepriesen, aber die schwierigkeit mancher stelle nicht verkannt. Ramler nennt das gedicht ein chaos schöner blumen, und eine reihe von philologen und übersetzern haben versucht, in dieses chaos ordnung zu bringen. es waren insbesondere Franzosen, die sich damit beschäftigten. und im hinblick auf die verschiedenheit des stiles, aus der jeder die art herauslesen konnte, die hineinzutragen ihm selbst behagte, werden wir es begreifen, dasz ein Franzose das gedicht poëme noble gracieux et décent nennt, der andere dagegen Diana schon bei der botschaft die augen niederschlagen läszt, durch die sie (str. 5) von Venus zur nachtfeier eingeladen wird. doch jener erste Franzose ist ein schöngeist, der sich nur aus interesse und mit wenig gelehrsamkeit an das gedicht heranwagt, und ich würde ihn gar nicht erwähnen, wenn er nicht höchst wahrscheinlich derjenige wäre, der den anlasz zu Bürgers nachahmung geboten hat; und wenn er nicht zweitens in seiner einleitung gegen jenen andern Franzosen, den präsidenten Bouhier polemisierte, den Bürger den gescheutesten commentator des pervigilium nennt und dem er mehrfach verpflichtet ist.[1] Bouhier findet nämlich in einigen strophen gute latinität, die des Augusteischen zeitalters würdig sei, und vereinigt sie zu einem gedichte; aus den übrigen macht er ein zweites, so dasz er zwei hymnen erhält. im hinblick auf Bürger ist es auch nötig, auf die anschauung hinzuweisen, die dieser kritiker und übersetzer von dem charakter des pervigilium gewonnen hat. während nämlich der erste, anonyme übersetzer sich vorstellt, dasz junge mädchen in feierlichem zuge diesen hymnus singen, und demgemäsz nichts anstösziges daran findet, hat Bouhier, wie man aus einigen versen seiner übersetzung, z. b. (von der nachtigall)

> aux chants d'un jeune amant elle accorde sa voix;
> son exemple, amis, nous convie
> a goûter les plaisirs les plus doux de la vie

schlieszen kann, das gedicht als gemischten chor aufgefaszt. ein dritter französischer übersetzer aus früherer zeit, der zweiten hälfte

---

[1] traduction en prose et en vers d'une ancienne hymne sur les fêtes de Vénus intitulée pervigilium veneris. 1766. par L. E. P.; in der ein jahr später 1767 erschienenen sammlung französischer gedichte, die Klotz in der Hallischen n. gel. ztg. vom 12 oct. 1767 anzeigt, befanden sich zwei übersetzungen des pervigilium. ich vermute, dasz es die beiden oben genannten sind. — Die englische übersetzung von Thomas Parnell ('the vigil of Venus' in den poems on sev. occasions publ. by Pope 1760 s. 44) enthält sich jeder kritik an dem originale und bringt der lateinischen ordnung folgend je eine langzeile in zwei durch den reim verbundene blankverse.

G.A. Bürger-Archiv

des 17n jahrh., Jean de la Chapelle, benutzte das pervigilium, um seinen roman 'les amours de Catulle' zu schmücken. er schildert das liebesverhältnis Catulls und Lesbias aus den gedichten, in denen er eine folge von abenteuern des dichters zu finden glaubt.[2] unserem gedichte liegt ein fest der Venus, das Catull während seines aufenthaltes in Bithynien veranstaltet, zu grunde. die herren der gesellschaft sind als halbgötter, die damen als nymphen gekleidet.

Mit der annahme aber, dasz dieser hymnus ein chorgesang sei, haben alle kritiker des vorigen jahrhunderts und auch Bürger, der ihnen folgte, unrecht. das pervigilium ist unzweifelhaft der lyrische ergusz eines einzelnen, wie aus den schluszworten des gedichtes ganz klar hervorgeht; aber — und hier liegt der zugang zum verständnis des gedichtes — es ist am vortage des festes gesungen; heiszt es doch deutlich: cras amet qui numquam amavit usw. der dichter schildert die macht der liebe auf die ganze natur und kommt zu dem entschlusse, an dem morgigen Venusfeste teilzunehmen, wie die vögel zu thun und seine liebesregung austönen zu lassen. der übergang von der naturschilderung zum ausdrucke des subjectiven gefühls in den worten: illa cantat — nos tacemus? erinnert an manche ähnliche situation in Klopstockschen oden. so sagt auch Schiller im 'abend', nachdem die ganze natur gott gepriesen hat:

und ich allein bin stumm — nein tön' es aus o harfe!

und selbst die schilderung der zum feste sich schmückenden natur ist eine poetische fiction. der kreis, in den uns des dichters phantasie führt, ist ein göttlicher und wird von Ceres, Bacchus, Apollo nebst Venus und ihrem gefolge gebildet. kein menschliches auge sieht den thron, der im haine errichtet wird, kein menschliches ohr hört die botschaft an Diana: nur die dichterische phantasie sieht und hört es.

Man hat in dem gedichte mit recht einen modernen sentimentalen zug bemerkt. zu den mythischen personificationen der quellen, berge, haine in den gestalten der nymphen kommt die beseelung der natur hinzu: der hain, der mit aufgelösten haaren den ihm sich vermählenden regen empfängt, die fluren, die die Venus empfinden, der acker, der den Amor an seinem busen mit blumenküssen aufzieht, das von der Venus beseelte lied der nachtigall, das uns auch bei Schiller begegnen wird. das alles sind züge, die mit der empfindsamen naturbetrachtung der zweiten hälfte des vorigen jahrhunderts verwandt sind. auf der andern seite traf auch das tändelnde amorettenspiel im gefolge der Venus verwandte und beliebte vorstellungen. dies erklärt uns das interesse des vorigen jahrhunderts an diesem gedichte und Klotzens aufforderung an einen von Gleimschem geiste durchdrungenen mann, uns die zärtlichkeit des Römers empfinden zu lassen.

---

[2] das pervigilium wurde noch im vorigen jahrhundert allgemein Catull zugewiesen.

G.A. Bürger-Archiv

1. G. A. Bürgers nachtfeier der Venus und ihr lateinisches vorbild.

Als Bürger im j. 1778 daran gieng, seine gedichtsammlung in die welt zu senden, schrieb er an Boie[3]: 'der druck ist in gottes namen mit der nachtfeier der Venus angefangen, die ich durch eine unschuldige lüge zu meiner ersten poetischen arbeit gemacht habe. ich wollte gern mit etwas, das in die augen stäche, anfangen und im grunde ist sie auch meine älteste arbeit, wiewohl nicht in ihrer jetzigen gestalt.' diese unrichtigkeit, die Bürger zu seinen gunsten sich erlaubt, ist in der that unschuldig und ist es um so mehr, als er dadurch keinerlei falsche vorstellungen über den gedankenkreis seiner ersten dichtungen weckt. in der form allerdings, im versbau und in der diction steht die nachtfeier von 1778 und selbst der erste druck von 1773 weit über den ihr vorangegangenen producten; inhaltlich aber fällt sie ganz in die erste periode seines schaffens.

Diese hat ihre hauptquelle in der litterarischen tradition der Anakreontik. als Bürger nach einem zügellosen universitätsleben den winter von 1767 auf 68 mitten unter den Böotiern seiner heimat verbringen muste, hatte er bereits eine decade auserlesener gedichte zur herausgabe bereit. davon ist uns nur wenig erhalten; aber es genügt, um erkennen zu lassen, dasz Bürger noch nicht zu einiger künstlerischer selbständigkeit gelangt war, und wie Schlegel in einer recension[4] sagt, seine kräfte zum fliegen mehr auf fremden als auf eignen schwingen versuchte.

Wenn sich auch seine dichtung in der ersten Göttinger zeit noch in dem überlieferten vorrat von geraubten küssen und von maienlüftchen bewegt, so regen sich doch individuelle züge, wie er denn seine lüsternheit in dem nach Catull gedichteten An Amalchen nicht verbergen kann. wie hier seine sinnliche natur und die neigung seiner phantasie, sich in lüsternen bildern zu ergehen, die schranken der meist in fingierten bildern sich bewegenden Anakreontik durchbricht, so verwandelt er unbewust die poetische fiction des autors des pervigilium in sinnliche realität.

Ein zweites segment seines frühesten gedankenkreises bildete die beschäftigung mit den alten und die lust, sie zu übersetzen. sein philologisches bestreben ist in dieser zeit ausgeprägter als seine dichtung und nicht gewöhnlich. er sucht in den geist der alten dichter einzudringen, ihn ganz zu erfassen und mit eignen worten wiederzugeben. seine nachahmung Homers soll die wirkung machen, als wäre es Homer selbst, der zu den Deutschen spräche, d. h. dieselbe wirkung, die das original auf den Griechen übte. hierin liegt schon der keim seiner späteren dichterischen ideale, des naturalismus und der popularität. er will seinen Homer so treu als möglich,

[3] briefe von und an Bürger hg. von Strodtmann 1, 225.
[4] sämtl. werke bd. 10, 357.

G.A. Bürger-Archiv

aber nicht wortwörtlich übersetzen; er will den charakter Homers ins deutsche übertragen und ihn auf diese weise allgemein verständlich machen. das ist derselbe grundsatz, der in der darstellung seiner balladen zum ausdruck gelangt: 'das nachbild der kunst musz, wenn alles ist, wie es sein soll und kann, die nämlichen eindrücke machen, wie das vorbild der natur' (Bürger).

So kam denn das lateinische original mit der sinnlichen lust und dem tändelnden amorettenspiel im haine der Venus gleicherweise seiner phantasie wie seiner übersetzungslust entgegen. und als Klotz die verdeutschung des pervigilium anregte, glaubte Bürger der mann zu sein, den jener gefordert hatte. aber die übersetzung, für die er die hilfe der Venus selbst anruft, gelang vorerst nicht. sein bestreben, den Römer kennen zu lernen und sein wesen zu erfassen, scheiterte an der schlechten überlieferung seines gedichtes. dieses liesz keinen sichern charakter erkennen, wie etwa Homers Ilias. Bürger erkannte auch, dasz das pervigilium kein dicht an einander passendes und in éins fortlaufendes ganzes ist.[5] einer übersetzung muste notwendigerweise eine wiederherstellung des ursprünglichen textes vorangehen. dasz sich Bürger kritisch mit dem pervigilium beschäftigte, sogar einen commentar dazu schreiben wollte, ist uns ausdrücklich bezeugt.[6] dabei stellte er sich auf den standpunkt des Römers, im gegensatze zur übersetzung Homers, den er in voller deutschheit erfassen wollte. während er hier mitten im publicum steht, tritt er in unserem gedichte an die seite des autors: er will dessen gedankengang treu wiederherstellen. bei diesem geschäfte half ihm sein radicaler vorgänger, der Franzose Bouhier. Bürger folgte ihm in der zweiteilung des gedichtes nicht, aber er wurde durch ihn auf eine conjectur geführt, die er auch mit gelehrten gründen ziemlich wahrscheinlich zu machen sich unterstünde: das pervigilium sei zwar nur éine hymne, bestehe aber aus drei teilen, eine idee, die Bürger nicht erst im sommer 1773 aufgieng, als er die nachtfeier für den Gött. almanach feilte, die vielmehr schon in der ersten gereimten fassung des j. 1771, später im D. Mercur erschienen, thatsächlich verwirklicht war.

Aus dem lateinischen gedicht sondert sich von selbst jener teil, der im haine spielt und die vorbereitungen zu dem feste behandelt, von den übrigen ab. von diesen versen scheint Bürger von allem anfang an ausgegangen zu sein; denn hier ist seine phantasie am meisten geschäftig. zu diesem teil gehören die 4e; 5e, und 6e str., d. i.: Amor mit den nymphen; botschaft an Diana; throngericht. Bürger nimmt eine natürliche herstellung vor, indem er zuerst den thron errichten (6), dann die nymphen mit Amor (4) und schlieszlich die botschaft an Diana (5) folgen läszt. als einleitung zu diesem abschnitt verwendet Bürger die letzten zwei zeilen der 1n str. des lat. gedichtes (1 b):

[5] Strodtm. 1, 124 f.
[6] ebd. 4, 259.

G.A. Bürger-Archiv

cras Dione iura dicet
fulta sublimi throno.

in dem wiederhergestellten text ist die reihenfolge dieses abschnittes: 1 b, 6, 4 u. 5.

Nachdem diese verse zu einem ganzen verbunden sind, bleibt eine reihe von strophen, welche von den thaten der Venus erzählen und ihr ein loblied singen als der göttin alles entstehens in der organischen natur. dazwischen fällt der preis der V. Genetrix gentis Martiae. das sind die str. 3 (sie sorgt für die blumen), 8 (stammmutter des römischen volkes), 9 (sie befruchtet den acker) und 10 (lobgesang). hierzu kommt noch die zweite hälfte der 7n str. (7 b), wo ihre allgewalt über die ganze welt geschildert wird, der sie das zeugen und gebären gebracht hat. diese verse leiten den lobgesang überhaupt passend ein; Bürger stellt sie also voran. er zeigt dann ihr wirken in den blumen (3), auf der flur (9) und vor dem abschlusse des ganzen, dem lobgesange der natur (10), erwähnt er ihre thaten als stammmutter des römischen volkes. die reihenfolge der strophen in dem reinen texte ist: 7 b, 3, 9, 8 u. 10. nun bleiben noch zwei strophen, von denen die erste den frühling als zeit der Venus, die zweite die geburt der Venus schildern. eine vortreffliche conjectur ist Bürger geglückt, indem er den ersten teil der 7n str. des originals hierher versetzte, worin ihm alle kritiker unserer zeit, so weit ihre meinungen über das pervigilium sonst auseinandergehen, nachfolgen. diese verse handeln nämlich von der ersten verbindung zwischen äther und tellus. an jener stelle, wo sie zufällig hingerieten, haben sie keinen sinn; dagegen sind diese verse unentbehrlich vor dem beziehungslosen tunc cruore de superno usw. nachdem jene verbindung geschlossen war, da wurde Venus geboren. so vereinigt Bürger str. 1 des lat. gedichtes (mit ausnahme des verspaares cras Dione usw.), 7 a u. 2 zu einer richtigen und natürlichen einleitung des ganzen gedichtes. der wiederhergestellte text besteht also aus zehn strophen, die durch den kehrreim getrennt werden, in der reihenfolge: 1 a, 7 a, 2; 1 b, 6, 4, 5; 7 b, 3, 9, 8, 10.

So willkürlich Bürger mit dem texte umzugehen scheint, er hat sich dennoch in den grenzen der ernsten kritik gehalten. dies bezeugen die arbeiten seiner nachfolger. Bücheler, der das perv. Ven. 1859 edierte, teilt genau so ein wie Bürger; auch er stellt die verbindung des äther und der tellus vor die geburt der Venus. 'primum exorditur', sagt Bücheler, 'a causa festi celebrandi ortuque Veneris, deinde deae exponit potestatem et benefacta, denique instantis pervigilii apparatum usque ad initium eius deducit.' der unterschied besteht also nur darin, dasz Bücheler den lobgesang dem weihgesang vorausschickt; aber die dreiteilung des gedichtes liegt auch hier zu grunde.

Nachdem das gedicht eingerichtet war, verfertigte Bürger eine reimfreie übersetzung, die Boie steif und ungelenk fand. der aufforderung, eine gereimte übersetzung zu versuchen, entsprach Bürger

G.A. Bürger-Archiv

um so lieber, als er sich im volkstümlichen reime in seinem elemente wuste. sie geriet denn auch und wurde Ramler zugesandt. dieser lobte sie sehr und, nachdem er einige veränderungen daran gemacht hatte, versprach er ihr einen platz in der fortsetzung seiner lieder der Deutschen. indessen kam die nachtfeier mit den Ramlerschen änderungen im D. Mercur vom april 1773 plötzlich zum vorschein ohne vorwissen Bürgers, der gerade damit beschäftigt war, sein gedicht für den Göttinger Musenalmanach 1774 zurecht zu feilen. es erschien denn auch mit geringen veränderungen als rechtmäsziger druck im almanach. das gedicht begleitete Bürger durch sein ganzes leben. in der gedichtsammlung von 1778 erschien es wieder mit änderungen, ebenso in der zweiten sammlung von 1789 und schliesslich mit einschneidenden veränderungen nach Bürgers tode im Göttinger almanach des jahres 1796.

Der plan dieser übersetzung stammt allerdings aus dem ende des j. 1767. aber wir haben gesehen, dasz die erste beschäftigung mit dem originale eine kritische war, und selbst die reimfreie übersetzung kann nur als bestandteil seiner kritischen bestrebungen gelten. die vollendung der nachdichtung in reimen, die dem gedichte erst seinen wahren charakter geben, fällt wohl erst ende 1771. Bürger schreibt am 20 oct. 1771 an Gleim, der ihn um beiträge für die sammlung Michaelis' bat: 'wenn die sammlung noch nicht so geschwind herauskommen wird, so kann ich herrn Michaelis ein stück versprechen, das nicht ganz schlecht sein soll. es ist das verdeutschte, aber frei verdeutschte pervigilium Veneris. ich habe mir vorgenommen, in diesem stücke den wohlklang und die correctheit so weit zu treiben als in meinen kräften steht . . . nächstens überschicke ich Ihnen das stück.[7] vierzehn tage später verspricht Boie in einem briefe an Knebel die übersendung des gedichtes 'sobald es ganz überfeilt ist'[8]; doch noch am 30 dec. 1771 hält er es seines anblickes nicht würdig.[9] und erst seinem briefe vom 2 märz des folgenden jahres legt Boie eine abschrift für Ramler bei. für die gereimte nachdichtung des pervigilium bildet jedenfalls die bekanntschaft mit Boie den terminus a quo: nämlich ende 1769.[10]

Die übersetzung in reimen schliesst sich natürlich an den von Bürger hergestellten text an; dieser gilt uns nun als das original selbst. eine vergleichung der strophenzahl beider ergibt, dasz den 6 strophen des weihgesanges nur 3 im originale entsprechen (nebst dem verspaar cras Dione usw.). dagegen finden die 5 strophen des lobgesanges ebenso viele entsprechungen im lateinischen und dem vorgesang mit 4 stehen 3 lateinische strophen gegenüber. das verhältnis ist folgendes:

[7] Strodtm. 1, 38.

[8] v. Knebels litt. nachl. 2, 108.

[9] ebd. 111.

[10] man kann also die nachtfeier nicht 1767 setzen, wie es die herausgeber Bürgers thun. vgl. die bemerkungen zur nachtfeier in meinen studien zu Bürger in der zeitschr. f. deutsche phil. 26 (1893) s. 493 ff.

G.A. Bürger-Archiv

Bürger	pervigilium
1. frühling	1
2. liebe und gegenliebe	
3. äther und tellus	7 a
4. geburt der Venus	2
5. morgen spricht sie recht	cras Dione iura dicet
6. errichtet den thron	6
7. alle nymphen	
8. Amor musz wehrlos gehen	4
9. sendung an Diana	5
10. festeslust	
11. allgewalt der Venus	7 b
12. ihr wirken in den blumen	3
13. auf die flur	9
14. Anchises bis Caesar	8
15. lobgesang	10

Wir sehen also hieraus, dasz Bürger die scene im haine mit besonderer vorliebe ausmalt. seine phantasie fühlte sich angeregt und flog zugleich weit über das ziel hinaus. im lateinischen ist diese scene nichts weiter als eine poetische fiction, eine allegorie, die das neue aufleben der natur, das aufsprossen der vegetation durch mythologische gestalten versinnlicht. wenn Venus im haine erscheint, so heiszt das nichts anderes als: es beginnt allenthalben zu grünen und sich zu befruchten. wenn Venus sich auf dem richterstuhle niederläszt, so ist das nicht anders als wenn Walther singt:

wol dir meie wie dû scheidest
allez âne haz!
wie wol dû die boume kleidest
und die heide baz!

die quellen, berge und haine, die an der neubelebung teil haben, werden durch ihre nymphen bei dem gerichte vertreten. die bitte an Diana, das fest der Venus durch die jagd nicht zu stören, ist offenbar ein poetisches bild für die schonzeit des wildes während der brunst. der dichtergott, Ceres und Bacchus sind sinnbilder von trieben, die der neue frühling weckt. dasz Amor, der im gefolge der Venus unentbehrlich ist, seinen köcher ablegen muste und dennoch die nymphen neckt, ist ein buntes spiel einer tändelnden phantasie.

Diese allegorie wird bei Bürger zur realität; im gegensatze zu der fiction des Römers, die sich nur in mythischen kreisen bewegt, begegnen wir hier einer schar von menschen, die dem dienste der Venus geweiht sind. nur eine leise andeutung findet sich im original; Diana würde, käme sie zum feste, sehen:

iam tribus choros videres feriatos noctibus
congreges inter catervas ire per saltus tuos.

G.A. Bürger-Archiv

diese chöre sind allerdings menschen, deren zuge Diana mit den andern göttern zusehen würde. bei Bürger aber wird dieser chor, der nur von ferne in die götterwelt hineinragt, der träger der handlung. singend baut er den altar; er singt von den freuden des festes:

ha! du solltest jubel hören,
hören sang und zimbelklang!
solltest uns in taumelchören
schwärmen sehn drei nächte lang;
solltest bald im wirbelreigen
uns um rasche nymphen drehn[11],
bald, zu paaren unter zweigen
süszer ruhe pflegen sehn.

hier tritt eine vollständige verwirrung der vom original gegebenen motive ein. wenn Bürger sich nicht wie de la Chapelle als nymphen verkleidete mädchen dachte — und davon ist nirgends die rede — so entsteht eine unmögliche vermischung der menschen- und götterwelt.

Dadurch wird die nachahmung sinnlicher als das original. überhaupt ist in diesem weder von einem tanze noch von einer süszen ruhe die rede. es sind zugaben der Bürgerschen phantasie im vermeintlichen geiste des originals; sie geschahen für den übersetzer ganz unmerklich, denn er ist sich nicht bewust, sich von seiner vorlage wesentlich entfernt zu haben. anderseits müssen wir das misverständnis schon bei Bouhier constatieren. auch hier nehmen die göttin und die nymphen am tanze teil:

tu verrois . . .
danser en rond, chanter, à divers choeurs
tendres chansons et gracieux cantiques.
le dieu du Vin en fournit de bacchiques.

auch in der annahme, dasz das gedicht ein chorgesang sei, begegnet sich Bürger mit diesem vorgänger; doch hat unser dichter, vielleicht um das am schlusse hervortretende subject vorzubereiten, sich selbst zum anführer des chores gemacht. schon im ersten abschnitte tritt er hervor:

schauet! freudiger und röter
bricht uns dieser morgen an.

den zweiten und dritten abschnitt leitet er ein:

stimmt ihn an, den weihgesang.

und

auf! beginnt den lobgesang!

der dichter aber, der bis jetzt den chor geführt, kann nicht am schlusse sagen:

soll ich nicht ihr lied begleiten,
stimmet mich kein frühling mehr?

diesen widerspruch hat Bürger nicht bemerkt.[12]

---

[11] so läszt der dichter die nymphen selbst reden!
[12] A. W. Schlegels werke 8, 125.

G.A. Bürger-Archiv

Auch die einteilung des gedichtes in vor-, weih- und lobgesang können wir vom standpunkte des römischen autors nicht gutheiszen. allerdings passt sie recht gut für den chorus, der in unterbrochener folge die einzelnen teile singt. zwischen dem weih- und lobgesang müssen wir uns eine längere pause denken, die deutlich durch die verse:

heller glänzt Aurorens schleier —
auf! beginnt den lobgesang!

zum ausdrucke gelangt. diese zergliederung aber, wodurch Bürger, der Bouhier in der zweiteilung nicht folgen wollte, eigentlich drei hymnen schuf, stimmt nicht zu dem ununterbrochenen lyrischen flusse des lateinischen gedichtes.

Wie die auffassung des originals als chorgesang und die darauf beruhende anlage des ganzen gedichtes ihren ursprung in der scene im haine nehmen, so hat sich auch der stil dieses teiles dem ganzen mitgeteilt: es wird auf den leichten gefälligen ton jener scene gestimmt. die mystisch-schwülstige darstellung der verbindung des tautropfens mit der rose läszt er weg. eine ähnliche stelle, die von der enthüllung der rosen spricht, ersetzt er durch ein gefälligeres bild:

manche sommerrose spaltet
schon im maimond ihre hand;
mit dem ichor ihrer wunde
ward ihr silberblatt getränkt;
odem aus Dionens munde
hat ihr den geruch geschenkt. (D. Merc. 73.)

nur jene verse, die von der herschaft der Venus über alle wesen im himmel, im meer und auf der erde handeln und die sich Bürger nicht entgehen liesz, fallen aus dem stil des ganzen heraus. ein feierlicher ton beginnt den lobgesang:

Aphroditens hauch durchdringet
bis zur grenze der natur,
wo die letzte sphäre klinget,
alle pulse der natur —

und scheidet diesen noch mehr von den übrigen teilen des gedichtes ab, obgleich sich auch hier Bürger auf das notwendigste beschränkt.

Bei der übersetzung einzelner verse tritt uns die später so stark hervorstechende manier Bürgers entgegen, einzelne züge zu verstärken. dadurch setzt sich Bürger mit der einfachheit der sprache des originals in widerspruch. er übersetzt gleich zu beginn den überaus einfachen halbvers: ver novum ver iam canorum so kurz als es im deutschen möglich ist, vielleicht unter anlehnung an das französische:

le printems se renouvelle	unter frohen melodien
parmi les plus doux concerts.	ist der junge lenz erwacht.

allein er schildert das walten des personificierten lenzes, sein wehen über die flur, und die segenspendenden wolken, wofür im lateinischen sich die einzige entsprechung findet: ver renatus orbis

G.A. Bürger-Archiv

est.[13] die verstärkungen, die das original in den vorgängen im haine erfuhr, habe ich zum teil schon erwähnt. dasz Venus zum tanze ladet, ist dem originale fremd; es passt nicht zu dem cras Dione iura dicet. aus iussus est (inermis ire) wird 'unverbrüchliche gesetze', aus choros 'taumelchöre' (erste ausgabe: 'wonnetrunkene chöre'). er übersetzt

te sinente tota nox est	ha! du solltest jubel hören,
perviglanda cantibus.	hören sang und zimbelklang.

das schlichte ire ist zum 'wirbelreigen', in der ersten ausgabe zu 'flügelschnellen schritten' geworden. die leise andeutung des originals, dasz der chor gehe floreas inter coronas, myrteas inter casas, erweitert Bürgers phantasie zum moos der grünen hütten, auf das die tanzenden matt vom taumel sinken. die wirkung der Venus auf die flur verstärkt Bürger durch die wiederholte schilderung der tierischen lust:

gatten um die gatten hüpfen
rüstig durch den wiesengrund.

im orginale befindet sich diese stelle im zusammenhange des lobgesanges aller tiere. Bürger verstärkt

ipsa Troianos penates	sie entrisz Anchises Laren
in Latinos transtulit	dem entflammten Ilion.
ipsa Nymphas Diva lucos	schon durchwallt die frohen haine
iussit ire myrteos	die berufne nymphenschar.

er vergröszert auch das gefolge der Venus, indem er ihr Pomona an die seite gibt; später entläszt er sie wieder auf den wunsch Jacobis hin.[14]

Diese zusätze und verstärkungen der einfachen und schmucklosen sprache des originals wurden noch bedeutender durch die erfordernisse des reimes. dieser hatte zur folge, dasz vier halbverse sich zur kleinen strophe formten; und während das original unbeirrt vorwärtsschreitet, musz der Deutsche sich mühsam in kreisen bewegen. insbesondere tritt der vorteil des Römers zu tage, wenn er in einem einzigen verse seine gedanken mitteilt. z. b.

compari Venus pudore mittit ad te virgines.

---

[13] hier beginnt der einflusz des neu erwachten minnesanges. Bürger konnte zahlreiche anklänge an die frühlingsfeier in den formen des höfischen minnegesanges finden. man vergleiche die sitte der brunnenfahrt (Uhland abh. zu d. volksl. [Cotta] 3, 243). die ritterliche schar lagert sich im walde und spricht von minne. da heiszt es:

manig lieplich pare ie zwej und zwej
fugten sich zusamen.

oder:

sô hat sîn gesellen
zwaz lebendes ie wart
jeglîchez in sîner art usw.

womit man Bürgers verse vergleiche.

[14] D. Mercur april 1774 s. 44 f.

G.A. Bürger-Archiv

der Deutsche kann mit diesem gedanken keinen zweiten durch den reim verbinden. es bleibt ihm also nichts übrig als den knappen inhalt jenes verses so zu dehnen, dasz die doppelte zahl von halbversen sich ergibt:

nymphen rein wie du an sitte
sendet, keusche Delia,
sendet dir mit sanfter bitte
Venus Amathusia!

und während Bürger zur füllung dieser verse eine anleihe bei dem nächsten macht:

una res est quam rogamus
cede virgo Delia

von welchem verse die 'sanfte bitte' herrührt, begibt er sich selbst der möglichkeit, das äuszerst wirksame und energische mittel des zweimaligen cede, das am schlusse wiederkehrt, zu benutzen.

Der reim bringt ihn immer weiter vom original ab. in beinahe ununterbrochener reihenfolge läszt sich dies verfolgen.

ut nemus sit incruentum
de ferinis stragibus.

diesen einfachen gedanken kann Bürger nur durch wiederholung in seine kleine strophe zusammenfassen:

morgen triefe dies gesträuche
von des wildes blute nicht,
deines hornes klang verscheuche
dieses haines vögel nicht —

ein neues bild, das doch nichts neues besagt, das durch den aufwand an worten die einfachheit des originals zerstört, ohne etwas schöneres an deren stelle zu setzen.

ipsa vellet te rogare	selber wäre sie erschienen, selber hätte sie gefleht,
si pudicam flecteret	doch sie scheute deiner mienen, deines ernstes majestät.

hier wiederholt Bürger jeden halbvers gesondert. das einfache pudica wird nicht nur pomphaft übersetzt, es erhält auch einen andern sinn.

ipsa vellet ut venires	dich auch lüd' in diese haine traulich unsre göttin ein,
si deceret virginem	ziemt es dir, o keusche, reine, unsrer lust so nah zu sein.

aus virgo wird 'keusche, reine' und zu deceret musz Bürger das object ergänzen. er ist bemüht, dies im sinne seiner vorlage zu thun; und so erinnert er uns wieder, durch den reim genötigt, an seine falsche auffassung des gedichtes. ja noch mehr; er vergiszt ganz, dasz diese botschaft, die er in zwei strophen teilt, von den nymphen gesprochen wird. wieder führt ihn der reim und die sorgfalt, die er auf diesen ohne rücksicht auf das ganze verwendet, vom originale ab.

Wenn nun gar die absicht des übersetzers, eine stelle stärker

G.A. Bürger-Archiv

hervortreten zu lassen, mit dem zwange des reimes zusammentrifft, dann ist das original in der übersetzung kaum noch aufzufinden.

a) vere concordant amores	a) lieb' und gegenliebe paaret dieses gottes freundlichkeit,
b) vere nubunt alites	b) und sein süszestes versparet jedes tier auf diese zeit. wann das laub ihr nest umschattet, paaren alle vögel sich,
	a) was da lebet, das begattet um die zeit der blüte sich.

es entsteht notwendigerweise die vierfache anzahl von halbversen und von der einfachheit des originals ist keine spur mehr vorhanden. das einfache vere musz Bürger variieren: 'des gottes freundlichkeit' mit bezug auf die vorhergehende personification; 'wann das laub ihr nest umschattet', was auf den ganzen sommer und den frühherbst passt (später wurde deshalb geändert); und drittens ist die 'zeit der blüte' wieder eine unpassende bezeichnung, denn von einem gotte und nicht von einer zeit war die rede. concordant amores ist einmal 'liebe und gegenliebe, das andere mal das 'süszeste' und schliesz-lich die 'begattung'; und aus alites werden die vögel, jedes tier und 'was da lebt'.

Wieder sehen wir mit aller deutlichkeit, wie Bürger auf diese weise nicht nur sich vom originale immer weiter entfernt, sondern auch selbst widersprüche hineinträgt, obgleich er bemüht ist, diese zusätze, die der reim erfordert, nur im geiste des originals und gleichsam als innere objecte den verben zu entnehmen. z. b.

cras Dione iura dicet fulta sublimi throno	morgen winkt vom hohen throne uns ihr goldner richterstab, und sie spricht zu straf' und lohne gütevolles recht herab.

die füllung der kleinen vierzeiligen strophen machte Bürger die gröste mühe und in seinen späteren veränderungen der nachtfeier kommt er immer wieder darauf zurück, die füllung so natürlich, so unmerklich als möglich zu bewerkstelligen. in wie hohem grade dies gelungen ist, zeigen die ersten fassungen, wo wir ganz leeren füllseln begegnen:

dich auch lüde sie zur feier,
dich auch lüde Cypris ein,
ziemt es dir nur ohne schleier,
jungfrau, uns so nah zu sein.

oder:

ipse Amor puer Diones	denn bedienet von den Horen hat sie ihr allmächtig kind,
rure natus dicitur	hat sie Amorn hier geboren, dem wir alle dankbar sind.

oder 3, 65:

keimten glänzende geschlechter
mit der zeiten wechsellauf,
patrioten und verächter
ihres todes keimten auf.

G.A. Bürger-Archiv

die wiederholung des verbums ist schon manier geworden. viel arbeit verwendet Bürger auf den kehrreim, dessen hervorragende stellung ihm die getreue wiedergabe seiner beiden eigenschaften, der einfachheit und der antithese, zur pflicht macht. es war aber ein unmögliches beginnen, die verse cras amet qui numquam amavit, quique amavit cras amet in correcte und wohlklingende reime zu bringen, ohne entweder die einfachheit oder die antithese zu vernachlässigen.

Genug der beispiele! wiewohl ihm auch hier und da ein verspaar trefflich gelungen ist wie:

totus est armatus idem	denn den waffenlosen rüstet
quando nudus est Amor	seine ganze schönheit noch —

sehen wir doch, dasz eine getreue wiedergabe des originals in reimen ganz unmöglich ist. 'es fragt sich eben', sagt Schlegel[15], 'ob es überhaupt rätlich war, das perv. Ven. auch bei einer freien nachbildung in gereimte verse zu übertragen? es verketten sich immer vier zeilen zu einer kleinen strophe, da in dem antiken silbenmasz vers auf vers unaufhaltsam fortgeht.' dann macht Schlegel die vortreffliche beobachtung, dasz der weibliche reim die erste zeile weit bestimmter von der zweiten trennt, als der abschnitt die beiden hälften des tetrameters. und er bemerkt den gegensatz des antiken und modernen tetrameters: jenem schreiben die griechischen kunstrichter einen leidenschaftlich bewegten gang zu, während dieser eben durch den weiblichen reim am ende der ersten hälfte den ruhigen und sanften liederton hat. 'durch die hauptzierde der Bürgerschen nachbildung', fährt Schlegel fort, 'durch die reime ist der charakter des gedichtes nicht nur verändert, sondern es ist eigentlich charakterlos geworden.' für Bürger aber war die notwendigkeit des reimes über allen zweifel erhaben; den beweis 'wird mir ein für schönheit des rhythmus und der harmonie gebildetes oder auch nur empfängliches ohr ungebeten lassen'.[16]

Bürger war, obgleich er viel übersetzte, zu dieser thätigkeit nicht geschaffen; er war zu originell dazu. 'lieber ein unerträgliches original', ruft er aus, 'als ein glücklicher nachahmer.' er stellt sich seiner vorlage gegenüber und sucht sie zu überbieten, statt ganz in derselben aufzugehen. den Griechen Homer macht er zu einem alten biederen Deutschen und in der nachtfeier, seiner ersten übersetzung, wo er die antike manier beibehalten will, kommt seine originalität in der form zum ausdruck.

Wir haben allerdings gesehen, dasz es ihm keineswegs gelungen ist, den plan und die anlage des gedichtes zu erfassen; aber dennoch ist er bemüht, das local und die personen durchaus in antikem sinne zu gestalten. wiederholt äuszert er selbst, dasz sein gedicht eine nachgeahmte antike sei und so aufgefaszt werden müsse. auf

---

[15] über Bürger s. w. 8, 127.
[16] rechenschaft über die veränderungen der nachtfeier.

G.A. Bürger-Archiv

dem standpunkte der antike steht er, wenn er die sinnlichen züge wie begattung, hainbeschattung und Erycinens hauch usw., das süszeste der tiere, das zeugen und gebären gegenüber der grille Ramlers, das gedicht zu einem liede für deutsche mädchen zu machen, verteidigt und als notwendig hinstellt. Ramler fand von seinem standpunkte aus die mythologie des gedichtes hier und da zu entfernt und meint, der verfasser hätte es mehr modernisieren müssen.[17] dem gegenüber erklärt Bürger in einem briefe an Boie[18]: 'wenn Ramler deswegen veränderungen gemacht hat, um die nachtfeier zu einem stücke für Deutsche zu machen, so hat er von allem anfange unrecht. denn wie kann das je ein lied für Deutsche werden? als antike, als nachgeahmte antike, musz man's ansehen.' und Boie bestätigt diese ansicht in einem schreiben an Knebel, durch dessen vermittlung die nachtfeier an Ramler gelangte: 'ich halte die altrömische miene des stückes für einen vorzug und der verfasser ist noch willens, einmal das ganze dem latein noch näher anzuschmiegen.'[19] besonders deutlich wird das bestreben Bürgers, den antiken charakter zu wahren, durch sein festhalten an symbolisierungen, die unserem gebrauche völlig entfremdet sind, wie die Venus als stammmutter des römischen volkes oder die verbindung von äther und tellus. seine absicht, den antiken gehalt nachzubilden, ist demnach unzweifelhaft.

Von der äuszeren form dagegen, dem reim und dem von diesem veranlaszten aufwand an worten und bildern, war Bürger wohl keinen augenblick im zweifel, dasz sie sich von der form des originales unterscheide. in diesem sinne bezeichnet er sein gedicht als freie verdeutschung schon im briefe an Gleim vom 20 oct. 1771 und später juni 73 meint er, dasz das gedicht wohl für ein eignes passieren könne.[20]

Die form des gedichtes ist also originell und modern, der stoff nachgeahmt und antik.

Der stoff ist der frühling und die wiedererwachte natur, in der der antike dichter die liebe wirken sieht; seine antik-poetische formung liegt in dem cult der Venus und in der angewandten mythologie. Bürger konnte nun entweder den formlosen stoff übernehmen und den frühling und die liebe auf eigne weise singen mit benutzung einiger allgemein gültigen schönheiten des originales, oder für den bereits antik geformten stoff — und das ist sein wille — die adäquate äuszere form suchen. diese letztere kann der reim nicht sein; sie ist vielmehr in der reimlosen freien ode vorgebildet.

In die anschauung und das gefühl des lateinischen autors, also in die innere form seines musters, die Bürger nachahmen will, drängen sich ihm zunächst — gegen seinen willen, ja, ohne dasz er

[17] Strodtm. 1, 56.
[18] Strodtm. 1, 58.
[19] Knebels litt. nachl. 2, 133.
[20] Strodtm. 1, 125.

G.A. Bürger-Archiv

es merkte — modern christliche anschauungen und gefühle. diese ruhen, abgesehen von den anklängen an den minnegesang und der personification des frühlings als des holden knaben, in der naturfreude und in der schilderung des einzelnen und kleinen in der natur, die wir aus der hymnischen naturpoesie von Brockes und Klopstock kennen; nur führt sie, wie begreiflich, unseren die antike nachahmenden dichter nicht zum preise des höchsten und einzigen gottes, sondern zum lobe der Venus. in diesem punkte also ist die antike anschauung bereits modificiert; der zweite aber, die wahl des reimes, ist wichtiger und für das schicksal des gedichtes entscheidend geworden. der reim zerstört die einfachheit und die prägnanz des originales; er nötigt Bürger, in regelmäszigen pausen innezuhalten, während der Römer unbeirrt vorwärtsschreitet; er nötigt den nachdichter zu neuen bildern, die ihn von der originalen anschauung immer weiter entfernen; er verlockt ihn zu eitlen klängen und tönen; er nimmt ihn schlieszlich so sehr gefangen, dasz er nur ihm allein dient und den gehalt vernachlässigt. sowie Bürger den reim wählt, ist es um die innere form des originales geschehen.

Bürger selbst fühlte diesen gegensatz, der an seinem werke wie eine innere krankheit zehrt. es wird ihm gleichgültig, wie wir zu wiederholten malen von ihm selbst erfahren.[21] und als er es in späteren jahren wieder vornimmt, sucht er in der correcten ausgestaltung des verses und in dem wohlklang des reimes sein heil. von früher jugend auf an die sorgfältigste pflege der äuszeren form gewöhnt, läszt er sie in den letzten jahren seines lebens seine einzige und ausschlieszliche sorge sein.

In dieser zeit plante Bürger eine grosze selbstkritik, die unter dem titel: 'über mich und meine werke. materialien zu einem künftigen gebäude' den Gellertschen versuch wieder aufnehmen sollte. Schillers recension war wohl die nächste veranlassung einer so umfangreichen selbstprüfung. allein sie blieb, wie so vieles andere, nur dürftiges fragment; von erhaltenen bruchstücken dürfen wir die rechenschaft über die veränderungen in der nachtfeier hierher rechnen. hier trennt er nun ganz bestimmt form und inhalt von einander. das gebiet der ästhetischen ideen, meint er, sei unendlich, es sei daher nicht möglich, an eine ganz vollkommene idee zu denken; dagegen ist das gebiet der form zwar grosz aber doch endlich; 'es erstreckt sich nicht weiter, als der umfang der sprache, die bildbarkeit des verses und die möglichkeit des reimes'. er flüchtet sich daher ganz in das gebiet der form und hofft, zur vollkommenheit zu gelangen.

[21] Strodtm. 1, 58, 122; 2, 206.

(fortsetzung folgt.)

WIEN. BERTHOLD HOENIG.

G.A. Bürger-Archiv

(17.)

G. A. BÜRGERS NACHTFEIER DER VENUS UND SCHILLERS TRIUMPH DER LIEBE IN IHREM VERHÄLTNISSE ZU DEM LATEINISCHEN PERVIGILIUM VENERIS.

(fortsetzung.)

Dasz Bürger seine poetische thätigkeit mit der anbetung der form beschlieszt, ist in seiner natur begründet. sein feines ohr befähigte ihn frühzeitig, aus dem gesange der bauern und kinder den ursprünglichen geist der sprache zu erfassen. damit verbindet sich seine sinnliche natur, und ein wort, ein laut sagt dieser mehr als sätze. die sinnliche kraft eines wortes, der schall allein weckt empfindungen, die Bürger den lebendigen poetischen geist eines wortes nennt. daraus erklärt es sich, dasz er nur auf die sinne wirkt. lesen kann man Bürger nicht. 'declamation macht die halbschied aus' sagt er selbt. wie Goethe, dessen weg eine kurze strecke neben Bürger führt, in dem Straszburger liede: es schlug mein herz, geschwind zu pferde! die natur mit dem mythologisch bildenden sinn des naturmenschen betrachtet, im baume den riesen, am firmament den wolkenhügel sieht, so spricht Bürger die sprache des naturmenschen in diesem Rousseauschen zeitalter. seine onomatopoeien sind nichts anderes. der laut braucht keine bedeutung zu haben, er wirkt durch sich selbst, er weckt durch den bloszen sinnlichen schall zwar nicht eine bestimmte vorstellung, aber eine stimmung, und darin liegt das wesentliche der wirkung der balladen.

In dieser letzteren zeit gibt es für ihn gesetze, die ein kunstwerk zu erfüllen hat, nur in bezug auf versbau und diction. 'so dichtet, redet, versificiert und reimt auch Bürger als professor Bürger ganz anders, als wenn er den minstrel macht.'[22] hier ist er nur professor und die nachtfeier bietet ihm ein passendes phraseologisches studium für seine theorie der reimkunst. manche veränderungen in der letzten fassung sind aus dem bestreben einer idealisierung, die Schiller gefordert hat, hervorgegangen. an der anlage oder auch nur an einem gedanken des gedichtes wird nicht gerüttelt; diese gehören in ein gebiet, das Bürger von der form getrennt und bei seite gesetzt hat.

Zunächst erforderten seine gesteigerten begriffe von correctheit des verses und von wohlklang des reimes eine reihe von veränderungen. nur einiges hebe ich heraus, um die verdienste, die sich Bürger auf diesem gebiete erworben, nicht zu schmälern. sein feines gehör lehrt ihn manche sprachphysiologische unterschiede, die erst heute gewürdigt werden können; er behauptet gegen Adelung die doppelheit des ch in ach und ich; er nennt die beiden arten, die heute χ^1 und χ^2 (palatal und guttural χ) bezeichnet werden, gehaucht und gepfiffen. er erkennt ganz deutlich die verschiedene aussprache

[22] Hübner redivivus.

G.A. Bürger-Archiv

des g im anfang eines wortes und am ende einer betonten silbe nach n; in letzterem falle ist die aussprache: k. der reim dank: sang ist daher richtig.

Die correctheit des verses erfordert zunächst prosodische richtigkeit. er beseitigt in der letzten fassung die dactylen, deren letzte silbe er zur hebung gebraucht hatte:

I 33 wonneseligér und röter

wird in

heller goldner rosenröter

verwandelt. ebenso:

35 als der bräutliché, da äther

in

als das erste licht, da äther

53 unverbrüchliché gesetze

in

heut entwaffnen ihn gesetze

II 24 prangenden cyonen
26 purpurne gewand

wird später geändert. wenn diese füsze im reime stehen — rime sdrucciole übersetzt Bürger: gleitende reime — fallen sie besonders hart ins ohr; denn die schwach betonte silbe hat noch den reim zu tragen: II 30/32 huldigen: grazien; später wird die stelle geändert. es darf auch der artikel nicht in der hebung stehen. erlaubt es sich auch Bürger, ihn in der mitte stehen zu lassen z. b. 'jedem kinde der natur', so doch niemals im anfang. 'dem' und 'das' ist noch besser zu ertragen als 'den' und 'der' und 'diese' mehr als 'die'. er verändert aus diesem grunde III 48 'den beherscher der natur', III 54 'dem entflammten Ilion' und III 56 'den verfolgten biedern sohn'.

Die correctheit erfordert auch logische klarheit und grammatische richtigkeit. I 1 'helle melodien' (1778) wird in 'frohe melodien' verwandelt, denn helle bezeichnet mehr den gegenstand des gesichts als des gehörs; 'mai' in 'lenz' wegen der gröszeren allgemeingültigkeit.

was da lebet, das begattet
um die zeit der blüte sich

wird erweitert, denn es ist im verhältnis zu der alleinigen thatsache des paarens der vögel zu hyperbolisch. der ausdruck 'wonneselig' ist tautologisch, die zusammensetzung in dem worte 'himmelsgatten' dunkel. ebenso verlangt die logische genauigkeit die änderung der stelle: 'aus des oceans geheimem schosz' und nicht minder des verses: 'summt sein lied das würmchen ihr'. — Die grammatische richtigkeit in Bürgers sinne verlangt geradezu eine prosaische wortstellung. 'der liebe lust' ist ihm fatal, denn es ist nicht gewöhnlicher sprachgebrauch. bei den versen: 'des ersten haines schatten', 'groszer thaten thäter', 'nicht um Tereus' grausamkeiten wimmert Procnens schwester mehr' gibt die 'unnatürliche' stellung des genitiv anlasz zu den folgenden änderungen: 'der erste maienschatten', 'deine tapferthäter', und das letzte sogar zu einem zusatz von vier zeilen.

Wer wollte Bürgers pedantischen lehren folgen? er stellt sie für jünger der kunst zusammen, 'denen es überaus interessant sein

G.A. Bürger-Archiv

müsse, hier gleichsam in das innerste der werkstatt eines alten künstlers eingeführt zu werden' und er erklärt emphatisch, dasz ohne diese silbenstecherei kein dichterisches werk länger als von einer messe zur andern leben werde. mit vollem rechte spottet Schlegel über diese arbeit unter dem mikroskope, eine arbeit, die mit nichts anderem sich vergleichen lasse, als 'mit dem willkürlichen wundreiben einer gesunden haut'.

Für den wohlklang des reimes ist die erste bedingung seine correctheit; Bürger schafft die unrichtigen reime ab wie melodien: glühen; streuen: gedeihen; blühte: Aphrodite; überlistet: rüstet usw. dann die reichen reime, die er lieber armselige nennen möchte, wie I 26 sich, II 70 nicht, III 6 natur, III 78 ihr, III 101 schwalbe. aber auch reime wie 'meere: gebäre' duldet er in der letzten fassung nicht; 'ein dichter von feinem ohr, wenn es auf die höchste correctheit ankommt, wird sich immer noch drehen und wenden, ob es nicht anders ausgedrückt werden kann'. Bürger ist also im stande, einem correcten reime zu liebe einen andern ausdruck für eine idee zu suchen. doch läszt er: 'röter' im reime mit 'äther' stehen, wiewohl es ihm nicht gefällt; er tröstet sich, dasz der vorleser durch senkung des einen und hebung des andern die beiden töne einander nähern wird. Bürger denkt nicht an den leser sondern nur an den hörer. und für diesen sorgt er auch, wenn er den gröstmöglichen wohllaut hineinlegen will. freilich ist die deutsche sprache nicht so sonor wie die italienische. 'glückliche sänger, ruft er aus, denen solche sprachen zu gebote stehen! bei gott! ich glaube, ich wollte die fabelwunder des Orpheus wahr machen, wenn eine solche sprache meine muttersprache wäre.'[23] die vielen unbetonten e in der deutschen sprache, die die abschwächung vollerer vocale bedeuten, bringen ihn zur verzweiflung: 'sie lassen gar keine musicalische sonorität aufkommen.' und er sehnt sich nach der zeit, wo man statt gedanke githanko sagte.[24] ernstlich geht er daran, die anzahl dieser e auch auf kosten der idee zu vermindern. a i o u, auch au tönen ihm am besten. von den consonanten bevorzugt er in rücksicht auf den wohlklang die liquiden l m n und r und am wohlklingendsten sind die verbindungen zweier liquidae: halme, erbarme. im reime musz manigfaltigkeit und abwechslung in der folge des männlichen und weiblichen versendes herschen; auch darf er nicht gewöhnlich sein.

Nach diesen regeln verbessert er die frühere fassung. die con-

---

[23] Strodtm. 3, 216.

[24] gegen Adelung, der in seinem aufsatze 'von dem mildernden e der Deutschen' (magazin f. d. d. sprache 1r bd. 3s st. s. 18) dieses e geradezu euphonicum nennt und die zeit verabscheut, in der man infolge der noch sehr groben und ungeschlachten sprachwerkzeuge und der fehlenden bildung githanko sagte. eine dunkle empfindung, heiszt es dort, erforderte die verlängerung des wortes. dasz man gerade auf o verfiel, sei allerdings merkwürdig und zeuge von der rauhen empfindungsart unserer vorfahren. Adelung sieht die sprache in stetem fortschreiten, Bürger dagegen in unaufhaltsamem verfall begriffen.

G.A. Bürger-Archiv

sonantenhäufung in dem worte 'himmelsgatten' fällt ihm unangenehm auf, er ändert 'hehren gatten'; aus demselben grunde 'schmeichellüftchen' in 'wohlgefühle'. 'tropfen auf die flur' ist wegen des dreimaligen f sehr hart; er setzt dafür 'tränkend wiese, hain und flur'. er vermeidet unangenehme dehnungen der wörter wie 'angestaunet' und das enjambement in den versen:

. . . aus des grauen
oceans geheimem schosz;
. . . von den blauen
wasserungeheuern los.

in dem männlichen und weiblichen reime darf kein gleichklang sein, wie es II 49—52 oder II 85—89 geschieht. die reimwörter sind: schreckte, geschehn, streckte, gehn; haine, ein, reine, sein. in der letzten fassung wechselt im ersten falle e mit a; im zweiten e mit ei. natürlich verursacht dieser wohlklang bilder und worte, welche dem wesen des originales fremd sind.

Bürger hat zwar den versuch, die innere form seines originales auch in den reimen und der allen gesetzen der correctheit genügenden sprache zu wahren, nicht unterlassen; allein er ist nach langem bemühen nicht weiter als zum kehrreim gelangt, und selbst hier kam er zu keinem befriedigenden resultate, nämlich der vereinigung folgender anforderungen: 1) der einfachen schlichten darstellung der drei hauptgedanken ohne allen poetischen schmuck. 2) dem ungezwungenen leichten und gefälligen spiel der wechselnden gedanken- und wortstellung in satz und gegensatz des originales. mit diesen beiden eigenschaften des originales will Bürger den anforderungen der grammatik und logik, der poetischen würde, der natürlichen wortstellung, der prosodischen richtigkeit und des wohlklangs im reime gerecht werden. Bürger selbst gesteht, dasz es ganz unmöglich ist, alle diese forderungen zu erfüllen, das heiszt er gibt zu, dasz eine gereimte übersetzung dieser zwei zeilen

cras amet qui nunquam amavit
quique amavit cras amet

unmöglich ihre innere form wiedergeben kann. und was von diesen, gilt auch von allen folgenden versen: Bürger bricht den stab über sein ganzes gedicht, wenn er sagt, dasz es ihn nicht so viel mühe gekostet habe, wie der einzige kehrreim; denn nur hier hat er sich um nachahmung der originalen form bemüht. zuerst gelang ihm nur, die ursprüngliche nacktheit der idee nachzubilden.

morgen liebe, wer die liebe
schon gekannt!
morgen liebe, wer die liebe
nie empfand! (1778)

aber von der antithese ist keine spur vorhanden. der wohlklang ist durch den gleichklang im ersten und dritten vers beleidigt. die notwendige einkleidung des gedankens amare = die liebe kennen, empfinden, ist zwar leicht, aber sie brachte eben dadurch einen verkürzten vers zu stande. diesen füllte Ramler aus:

G.A. Bürger-Archiv

morgen liebe, morgen liebe,
wer die liebe nie gekannt!
morgen liebe, morgen liebe,
wer die liebe schon empfand!

diese änderung konnte Bürger um so weniger befriedigen, als die übrigen mängel, die bestehen blieben, noch durch das sechsmalige 'liebe' und das viermalige 'morgen' vermehrt wurden. auch empfand er die unruhe, ja heftigkeit, die in der wiederholung lag und nicht zu dem originale stimmte. in der ausgabe von 1789 gelang es Bürger, die einfachheit mit der antithese zu vereinigen.

morgen liebe, was auch nimmer
noch geliebet hat zuvor!
was geliebt hat längst und immer,
lieb' auch morgen nach wie vor!

aber dafür hat er sich in der äuszeren form vieles zu schulden kommen lassen. 'auch, noch, längst, immer' sind flickwörter; es folgen aufeinander: 'geliebet' und 'geliebt'. im zweiten und dritten vers musz sich Bürger eine unnatürliche wortstellung vorwerfen lassen und überdies den reichen reim: vor. er hätte sich freilich dabei beruhigen können, doch als er aus diesen pedantischen gründen auch diesen kehrreim verwarf, begann eine lächerliche und thörichte jagd nach kehrreimen, über die Schlegel mit recht die volle schale seines spottes ausgieszt. 'in jeder geschäftslosen stunde, auf jedem spaziergange neckte mich dieser unselige kehrreim.' er trieb eine solche menge zusammen, dasz er ihre zahl anzugeben sich schämt. einige dutzend varianten finden sich in der von Reinhard besorgten ausgabe von 1796/98. auf 40 enggedruckten seiten seiner rechenschaft verteidigt Bürger einige dieser kehrreime, bis er endlich, nicht von der vollkommenheit sondern vielmehr der aussichtslosigkeit seines unternehmens überzeugt, sich zu diesem entschlieszt:

morgen liebe, was bis heute
nie der liebe sich gefreut,
was sich stets der liebe freute,
liebe morgen wie bis heut!

auch hier gibt es fehler: den wechsel von 'heute' und 'heut' von 'gefreut' und 'freute'; ferner der gleichklang aller vier reimwörter: eut. aber dennoch hielt Bürger diese fassung 'für das beste, welches das reich der möglichkeit darbieten möchte.'[25] denn leicht und ungezwungen schlieszt sich die einkleidung an den hauptgedanken an: amare = sich der liebe freuen. die antithese ist nicht nur erreicht, sondern überboten.[26] 'morgen liebe' am anfange des ersten verses und 'liebe morgen' im vierten vers; die erste und vierte zeile sind gleich; die zweite und dritte entsprechen sich. den gleichklang

[25] ohne zweifel ist der obige kehrreim (von 1789) der gelungenste. denn hier stehen die reimwörter in beziehung zu einander. gegensatz und ähnlichkeit liegen im reime: nimmer: immer; zuvor: nach wie vor, also gerade die antithese, auf die es ankommt. auch an diesem beispiel mögen wir die vorzüge der 1789er ausgabe erkennen.

[26] was freilich dem originale nicht entspricht.

G.A. Bürger-Archiv

entschuldigt Bürger durch den hang der menschlichen seele zu symmetrien, zur gleichheit. — Begreiflich, dasz Bürger die lust verlor, auch in den folgenden vierzeilern eine ähnliche nachahmung der form zu versuchen.

Auch die von Schiller geforderte idealisierung veranlaszte einige änderungen. allein Bürger konnte nicht leisten, was Schiller von einem zur reinen, edlen menschlichkeit hinaufgeläuterten individuum verlangte. seine idealisierung in der nachtfeier steht auf demselben standpunkte, von dem aus er z. b. in einem frischen, jugendkräftigen lied 'mädel' durch 'holde' ersetzt. sie erfolgt nicht aus der seele heraus, sondern von auszen und bewirkt, dasz die bilder von ihrer farbe verlieren und der ausdruck zur phrase wird. dieser Bürger künstlich aufgedrängte gesichtspunkt macht ihn an sich selbst irre. allein wir beobachten auch, wie er wieder vom original weiter abkommt. schon äuszerlich erscheint dies in der vermehrten strophenzahl; inhaltlich fallen die sinnlichen stellen zuerst. die zweite strophe des vorgesangs mit dem paaren der vögel, dem süszesten der tiere wird von grund aus geändert. an die stelle eines derben, aber klaren bildes

und sein süszestes versparet
jedes tier auf diese zeit

tritt ein unbestimmtes, ja zweideutiges ein:

ihre nectarfülle sparet
liebe für die blütenzeit.

der wortschwall bedarf vier neuer verse:

was da lebet	was auf erden was in lüften lebensodem in sich hegt
das begattet um die zeit der blüte sich	wird von frischen würzedüften zum verlangen aufgeregt.
wann das laub ihr nest umschattet	wann die knospe sich entfaltet wann die hyacinthe blüht.

es ist, als ob Bürger sich selbst ad absurdum führen wollte. die übersetzung potenziert sich; zuerst wurden aus einem lateinischen verse zwei deutsche und aus diesen jetzt vier. der gedanke bleibt aber immer derselbe: vere concordant amores. — Auch die freuden des festes werden idealisiert: II 98 ff. statt:

unserer lust	der liebe scherzen
keusche, reine	ernste jungfrau
sang und zimbelklang	beglückter herzen dank.
ha! du solltest jubel hören.	freut es dich, von jubelchören

usw.

so ferne standen diese veränderungen dem geiste Bürgers, dasz er sich darüber kein urteil zutraute. er schickte die nachtfeier allen seinen freunden zu und bat um ihr urteil. es beirrte ihn nicht, dasz der eine verwarf, was der andere lobte.

So glaubte er denn, die absolute vollkommenheit der form erreicht zu haben. er träumte davon, dasz sein gedicht ein kanon für die deutsche vers- und reimkunst werden könne wie der kanon des

G.A. Bürger-Archiv

Polyklet für die bildnerei; er war kühn genug zu glauben, dasz es in seinen formen den lebendigen geist der sprache jahrhunderte lang gefesselt halten würde.

Ein versuch der erklärung dieser verblendung Bürgers, in der einseitigen ausbildung der form ein muster für jahrhunderte zu schaffen, soll dieses capitel beschlieszen.

Zunächst sei daran erinnert, dasz Schlegels verspottung dieser idee nicht am platze ist; denn gerade Schlegel ist es, welcher sie zuerst ausgesprochen hat. in der recension des Hohen Liedes[27], das er in seinem 10 jahre später geschriebenen aufsatze über Bürger als kaltes prachtstück bezeichnet, sagt er: nur einmal könne ein künstler ein solches werk schaffen, wie es viele schöne statuen des Apollo gebe, aber nur éinen Apollo von Belvedere; wie Phidias auch nur éinen Juppiter Olympius habe schaffen können.

Bürger erregt die phantasie seiner hörer durch die sinnliche kraft des wortes. der schall schlägt an ihr ohr und erzeugt die vom dichter gewünschte vorstellung: ein ziemlich grobes mittel, das auch seine wirkung oft verfehlt. er übersetzt den charakter Homers ins deutsche und er überträgt auch den schall eines wortes, wenn er darin eine wirkung auf den hörer spürt, z. b. ἀλλὰ κακῶς ἀφίει κρατερὸν δ' ἐπὶ μῦθον ἔτελλε. 'wenn ich mächtiges gebot übersetze, macht das auf ohr und herz nicht denselben eindruck, wie das griechische wort.' er übersetzt: donnerndes gebot (gedanken über eine Homerübers. 1771). auf diese weise glaubt er dieselben eindrücke bei original und übersetzung den hörer fühlen zu lassen.

Man wird nicht leugnen können, dasz diese schallwirkung ein sehr ursprüngliches mittel ist und gleichsam für naturmenschen berechnet, die keine sprache haben. der blosze schall ist an keine sprache gebunden; er wirkt durch sich selbst auf die seele des menschen, er regt mehr oder weniger bestimmt die dunklen empfindungen an. anderseits werden 'ideen und modificationen der seele mitteilbar, die es durch die gewöhnliche rede nicht sein würden' (Schlegel). verbindet sich die schallwirkung mit einer sprachform, so wird die bedeutung des wortes durch die vom schall angeregten empfindungen verstärkt. solche verstärkungen nun der bedeutung durch den immer gleichwirkenden schall finden sich auch in der nachtfeier und hier, glaube ich, ist der grund dafür zu suchen, dasz ihm das gedicht geeignet erscheint, 'die sprache auf diesem gegenwärtigen punkte mehrere jahrhunderte festzuhalten'. denn der schall bleibt ewig derselbe; seine wirkung auf die menschliche seele ebenfalls, denn sie ist ursprünglich. folglich musz die mit dem schall verbundene sprache auf absehbare zeit dauern.

Bürger verwendet die klangwirkung mit steigender meisterschaft. schon in seinen balladen ist sie mit sprachformen verbunden; daneben herscht reine onomatopoeie. die naturalistische wieder-

[27] neues d. museum 1790, 2 und 3, s. 205 ff. und 306 ff.

G.A. Bürger-Archiv

gabe des hufschlags der pferde oder der durch die menschliche stimme nachgeahmte ton des jagdhornes, der ausgestoszene ruf — werden ihre unmittelbare wirkung auf den hörer nicht verfehlen[23], ja ihn an der handlung mehr teilnehmen lassen als es nur irgend einem dichter, der durch das blosze wort die vorstellung des dinges weckt, möglich ist. anders aber ist es, wenn Bürger die klangwirkung in sprachformen hineinlegt: hier kann ihm nur derjenige folgen, der sein feines ohr besitzt. glücklicherweise erklärt uns Schlegel und gewis in voller übereinstimmung mit seinem lehrer einige dieser wirkungen z. b. im Hohen Liede: v. 7 ff.:

wie aus graus und moderduft
in verschlossner totengruft,
fühlt er froh sich auferstanden
zu des frühlings licht und lust.

Schlegel bemerkt zu der 'ausdrucksvollen mischung der vocale': die beiden ersten zeilen enthalten eine menge tief- und dumpfklingender vocale. in dem neunten verse hingegen steigen sie von der tiefe bis zur höhe des A in dem reimworte empor, bestimmen die declamation auf eine musikalische weise und gewähren ihr eine sehr angenehme hilfe. — So wird also der gedanke des todes, des frohen auferstehens zum lichte mit einer melodie begleitet, welche in Bürgers seele tönt und welche sich schlechterdings in worte nicht fassen läszt. es ist nichts anderes als eine instrumentation dieser idee, ein ineinanderfliesze der dichtkunst und der musik. mitunter gewinnt die letztere den sieg über das dichterische bild, wie in den klangvollsten versen, die Bürgers lippen entströmt sind:

glorreich wie des äthers bogen,
weichgefiedert wie der schwan,
auf des wohllauts silberwogen
majestätisch fortgezogen,
wall, o lied, des ruhmes bahn.
(das Hohe Lied v. 31 ff.)

der wechsel der tropen in den ersten zeilen ist unschön, aber um so schöner die klangwirkung: 'wie hinabgleitend und sanft im ohre verhallend.'

Ich bin überzeugt, dasz auch die letzte fassung der nachtfeier voll von diesen feinheiten ist, wenn ich sie auch nicht immer aufzeigen kann. Bürger bedient sich gern wie früher der nachahmenden töne, jetzt der allitteration, um eine ähnliche wirkung zu erzielen; so, wenn er das wehen der frühlingsluft in musik setzt. I 11 f.:

wohlgefühle wehn die flügel
milder winde vor ihm her.

durch den wechsel des w und f erreicht Bürger den ausdruck des bald gelinde bald stärker wehenden windes! dazu kommt die klangreiche liquidenverbindung l und d, n und d, welche das wehen der frühlingsluft sanft begleitet, wie in den folgenden zeilen:

[23] wie dergleichen denn auch in der volkssprache, in sagen und liedern häufige verwendung findet.

G.A. Bürger-Archiv

golden über thal und hügel
blau und golden schwebet er.

Bürger spielt auf den silben der sprache wie auf tasten; er dichtet und componiert zu gleicher zeit. er faszt den gedanken in die form und weisz die unbestimmte, dämmerhafte melodie der mittönenden seele darin aufzufangen. sie ist 'der lebendige poetische geist, der den toten buchstaben beseelen musz'. in die neue fassung der nachtfeier führt er vier verse ein, die den wohlklang, der die vorstellung von der geburt der Venus umgibt, austönen lassen: I 53 ff.:

ahndend, welch ein wunder werde,
welch ein götterwerk aus schaum,
träumten himmel, meer und erde
tief der wonne süszen traum.

die freude findet ihren ausdruck in dem lebhaft beschwingten tempo der kurzen silben: II 45 f.:

ha! wie froh heran zum feste
schon der nymphen scharen ziehn!

und das tändelnde spiel in der wiederholung v. 47:

Amor grüszt mit huld die gäste,
doch die gäste meiden ihn.

dem ersten verse: 'unter wonnemelodien' gibt nach Bürgers eignen worten das durch die doppelconsonanz geschärfte o und das in der zweiten silbe folgende tonlose e einen hüpfenden fröhlichen klang. unter die allitterationen sind auch die von Bürger in der letzten fassung beliebten verbindungen wie 'hand in hand' (II 31), 'knie an knie' (II 39), 'wehr und waffen' (II 51), 'paar an paar' (II 94), 'chor an chor' (III 97) zu zählen. der gesang der nachtigall ertönt:

schmelzend flötet Philomele
tief im dunklen pappelhain.

beachtenswert ist Schlegels wort: 'man kann bei dieser untersuchung mit dem verstande sehr irre gehen, wenn man schon mit dem sinne alles ganz richtig aufgefaszt hat.' es wird eben durch diese dinge etwas ausgedrückt, was 'in der region dunkler empfindnisse, gleichsam also auszer dem gebiete der sprache liegt'. wertvoll ist auch seine meinung, dasz man den reim aus musikalischen und psychologischen gesetzen erklären müsse, denn alle diese ansichten sind die lehren Bürgers.

In dem bestreben, diesen dunklen empfindungen töne zu verleihen, in dem ineinanderfliezen der grenzen von dichtung und musik steht Bürger auf dem boden der romantik.

Der kanon aber, den Bürger künftigen jahrhunderten hinterlassen wollte, kann als solcher nicht gelten; es wäre denn, dasz Polyklet 'seinen kanon nicht durch die vollkommenheit seiner proportionen, sondern durch fleisziges polieren der bronze' geschaffen hätte. denn nur in dem harmonischen ausdrucke einer idee finden wir die vollendung.

(schlusz folgt.)

WIEN. BERTHOLD HOENIG.

G.A. Bürger-Archiv

(17.)

G. A. BÜRGERS NACHTFEIER DER VENUS UND SCHILLERS TRIUMPH DER LIEBE IN IHREM VERHÄLTNISSE ZU DEM LATEINISCHEN PERVIGILIUM VENERIS.

(schlusz.)

2. Schillers triumph der liebe und die vergleichung mit dem Bürgerschen gedichte.

Schiller fand bei Bürger zum teil den poetischen ausdruck für eine neue ihn umgebende welt. die nachahmung beschränkt sich aber doch nur auf äuszerlichkeiten. denn innerlich war der junge Schiller eine zu fest gefügte individualität, als dasz er wie im beginn seiner dichtung in einem fremden muster hätte völlig aufgehen können. er verdankte Bürger vielleicht nichts mehr als die berechtigung, seinem genialen jugendübermut ausdruck zu geben.

Es ist uns bezeugt, dasz Schillers erste dichtung unter starker körperlicher erregung vor sich gieng: sie gleicht dem ausbruche des lange verhaltenen atems. wir können annehmen, dasz die sinnliche und derbe dichtung denselben charakter trug. es werden ausdrücke wie 'metze' u. dgl. in solchen gedichten auch nur als product einer gesteigerten erregung hinausgeschleudert sein. die beiden seiten seiner frühesten dichtung, die übersinnliche und die derb cynische, sind doch nur zwei erscheinungen eines und desselben wesens, seiner schrankenlosen subjectivität und der energie seiner vorstellungen. diese führen ihn in beiden richtungen bis an die äuszerste grenze.

Bei Bürger sind die kräftig sinnlichen vorstellungen und ausdrücke nicht erregung, sondern schwäche, nicht anstrengung, son-

G.A. Bürger-Archiv

dern ein sichgehenlassen. dies lehrt der briefstil. Bürger bewegt sich in dem rohen und derben tone der damaligen studentensprache, in seinen gedichten erscheint die sprache meist gehoben. Schillers genialische sprache in den wenigen briefen der Stuttgarter zeit erweist sich doch mehr als künstlich aufgepfropftes reis: nicht einmal den 'hundsf.' schreibt er aus; in seinen gedichten dagegen finden wir die stärksten ausdrücke.

Der gegensatz in den beiden dichterischen naturen kommt auch zum ausdruck, wo sie sich in demselben gegenstande begegnen. während Bürger in ernster und würdiger weise die männerkeuschheit rühmt, kann Schiller diesen stoff nur in gegensätzlicher, in sogenannter 'Bürgerscher manier' erfassen. bei ihm gilt der kräftige mann auch bei leichtfertigen abenteuern und im gegensatze zu Bürger verweilt Schiller bei der ohnmacht der castraten. auszerdem betrachtet Bürger seinen helden als dritte person:

den ziemt's, dasz er sich brüsten kann,
ihn ziemt das wort: ich bin ein mann!

während Schillers subjectivität mit der ersten person einsetzt: 'ich bin ein mann, wer ist es mehr?' er behandelt den von Bürger gegebenen stoff von seinem eignen gesichtspunkte aus, der andern gedichten Bürgers näher liegt als gerade diesem. 'Venuswagen' und 'Bacchus im triller' erinnern durch das sündenregister, das hier Venus und Bacchus vorgehalten wird, an 'Fortunens pranger', dessen schlusz in dem des erstgenannten gedichtes anklingt:

o der bübin! über ihren ränken
gehn mir sprache schier und atem aus.
(Bürger 'Fortunens pranger'.)

denket — doch ob dieser schandenliste
reiszt die saite und die zunge stockt.
(Schiller 'Venuswagen' v. 233 f.)

auch 'Bacchus im triller' schlieszt mit einer reminiscenz aus 'Fortunens pranger:

hast's verstanden? denk an mich!
wüster vogel! packe dich. (Schiller.)

dieser litanei soll sie gedenken! —
satyrbuben, packt euch nun nach haus! (Bürger.)

Einige bilder aus den Bürgerschen gedichten bleiben Schiller im gedächtnis. in den versen 86 ff. der elegie auf Weckerlin:

über dir mag auch Fortuna gaukeln,
blind herum nach ihren buhlen spähn usw.

fühlt man sich an 'Fortunens pranger' erinnert; bei dem 'possenhaften lottospiel' (v. 93) an den ausruf Bürgers: 'nieten? nieten? nichts als kahle nieten?' ('Fortunens pranger' v. 1). auch in der vorrede zur anthologie (z. 30 s. 202 des 1n bandes der krit. ausg.) kehrt das bild der falschmünzerei wieder, das Bürger in den versen 16 ff. von Fortuna gebraucht. dazu kommen die zahllosen ganz äuszerlich nachgeahmten onomatopoeien.

G.A. Bürger-Archiv

Das zusammentreffen Schillers mit dem Bürgerschen gedichte, das die erste begegnung zwischen den beiden dichtern war, erweist die selbständigkeit des Schillerschen geistes. 'der triumph der liebe', wahrscheinlich in der Karlsschule und, wie der selbstrecensent sagt, 'auf veranlassung der nachtfeier der Venus von Bürger geschrieben', ist eine bewuste reaction, ein beabsichtigter gegensatz zu dem Bürgerschen gedichte.

Um den punkt zu erfassen, in dem die berührung und abstoszung erfolgte, ist es notwendig, den begriff der liebe zu entwickeln, wie ihn Schiller auf der akademie kennen lernte. — 'Aus gesichtspunkten und mit schlagworten der Leibnitz-Wolfschen philosophie führte man den begriff der liebe auf die lust an der harmonie und ordnung zurück; man definierte sie als vorstellung von der vollkommenheit eines gegenstandes oder als trieb zur vollkommenheit, trieb zum groszen und schönen.'[29] der trieb zur vollkommenheit ist die von weisheit geleitete liebe. so lehrten die popularphilosophen und auch Schillers lehrer Abel, dasz die vollkommene tugend — in ihrer ausübung bestehe die glückseligkeit — in dem harmonischen vereine von weisheit und liebe zu finden sei. auf diesem standpunkte begegnen wir Schiller in seiner ersten akademischen rede über güte und leutseligkeit. die vollkommenheit ist nur in dem weisesten und liebevollsten, in gott. der mensch müsse sich bestreben, ihm so nahe als möglich zu kommen durch liebe, welcher 'der scharfsehende verstand zum führen gegeben ist'.[30] 'wer kann gott lieben ohne weisheit, wer menschen lieben ohne verstand?'[31] beide bedingungen des glückes sind gleich notwendig, die weisheit leitet die liebe.

Einen fortschritt bezeichnet die auffassung der liebe in der zweiten rede über die folgen der tugend (1780), einen fortschritt, der mit der dichterischen ausgestaltung dieser philosophie hand in hand geht. schon in dem gedichte 'der abend' hatte er die ganze ihn umgebende natur beseelt: bezaubert vom sange der nachtigall wagt kein blatt zu rauschen; der wasserfall stürzt langsamer; die quelle tränkt die herde; die rose schlieszt den busen; der west entatmet ihr den duft. selbst das lied durchirrt das thal. 'es gibt für mich keine einöde in der ganzen natur mehr. wo ich einen körper entdecke, da ahne ich einen geist — wo ich bewegung merke, da rate ich auf einen gedanken' (Theos. d. Jul. Hempel 14 s. 354). indem der dichter die ursache der bewegung eines gegenstandes in diesen selbst verlegt, tritt die göttliche weisheit, die den körpern ihre bahnen vorschreibt, zurück und an ihre stelle tritt die liebe. diese, ein geringer bruchteil der in der ganzen natur aufgeteilten göttlichen liebe, strebt selbstthätig nach vereinigung mit den andern körpern und so zu der göttlichen vollkommenheit, ihrem ursprunge, zurück. die gravitation, die anziehung der materiellen teilchen, ist

[29] Minor, Schiller 1 s. 210.
[30] Hempel 14, 37.
[31] ebd. s. 39.

G.A. Bürger-Archiv

nun dem dichter zugleich die gravitation der 'denkenden naturen', die anziehung der geister, die liebe.[32] an die stelle weisen naturgesetzes tritt liebevolle selbstthätigkeit.

Während also in der ersten rede die weisheit die liebe führt, fliegt hier die liebe der weisheit 'die steile sternenbahn zu der gottheit sitze' voran: sie wird geradezu als tugend gesetzt.[33] gott ist daher die unendliche liebe: 'die anziehung der geister ins unendliche fortgesetzt' müste gott hervorbringen. 'eine solche anziehung ist die liebe; also die liebe ist die leiter, worauf wir emporklimmen zur gottähnlichkeit.' auch die unsterblichkeit der seele kann sich der dichter nur als folge ihrer uneigennützigen liebe denken. — Herz und phantasie, auch das religiöse gefühl war an dieser philosophie beteiligt; denn der beste, vollkommenste mensch, der die ganze menschheit mit seiner liebe umfaszte, war zu gott emporgestiegen, wurde selbst gott.

Diese vorstellung von liebe erfüllte Schiller, als er Bürgers nachtfeier las. er liebte es, den gedichten anderer eigne, die denselben stoff behandelten, entgegenzusetzen, und so veranlaszte die schilderung der Venus Genitrix die der Venus Urania, der liebe als einer art rein geistigen zusammenhanges. dieser gegensatz kommt in dem letzten teile seines gedichtes von v. 135 an zum vollen ausdruck; in der wahl der letzten drei beispiele (v. 144—46), in denen auch die Bürgersche Venus wirkt, wird er geradezu polemisch:

wehte nicht ihr flügel
in des frühlings balsamhauch,
liebe nicht im rosenstrauch,
nicht im kusz der weste,
stern, und sonn und mondenlicht,
frühling, rosen, weste nicht
lüden mich zum feste.

bei Bürger spaltet die liebe junge rosen, das gilt als befruchtung, obgleich es nicht wie im lateinischen original ausdrücklich gesagt

---

32 sphären in einander lenkt die liebe,
weltsysteme dauern nur durch sie.
(phantasie an Laura.)

ferner:

gleich allmächtig, wie dort in der toten schöpfung ew'gem federtrieb,
herscht im arachneischen gewebe der empfindenden natur die lieb'.

in der ersten rede (1779) heiszt es noch: 'durch die weisheit bist du (natur) so meisterhaft zusammengefügt. durch sie lebt dein ewiges uhrwerk' (Hempel 14 s. 44).

33 diese beobachtung, dasz von den beiden merkmalen der tugend die liebe immer stärker hervortritt, kann Boxbergers hypothese, dasz die von den beiden erhaltenen handschriften der rede über güte und leutseligkeit an den herzog abgelieferte die jüngere ist, stützen. die wichtigste abweichung in den handschriften betrifft die stellung von weisheit und liebe. in dem Petersen-texte heiszt es: 'was also ist die krone der tugend . . . du o weisheit, erstgeborne des himmels!' in dem originaltexte: du, o liebe, erstgeborne des himmels' usw. (s. werke I 67 und anm.). das ist wohl eine veränderung, die Schiller 'verbesserung' scheinen mochte (Hempel 14, anm. s. 37 u. 44).

G.A. Bürger-Archiv

wird. der lenz gilt als zeit der Venus, in der alle tiere sich begatten. Schiller weht aus der rose, dem hauche des frühlings, die liebe entgegen, die ein teil des göttlichen wesens ist. aus der naturbetrachtung, die Bürger und seinem vorbilde nichts als die wohlthat der fortpflanzung vor augen führt, gelangt Schiller zum gottesbegriff. wir sehen, wie nahe verwandt dieses gedicht mit den frühesten nachahmungen Hallers und Klopstocks ist: preis gottes aus der natur ist das thema; dort die feier seiner allmacht, hier der preis der göttlichen liebe; auch hier die beseelung der natur: der bach rauscht liebe, das lied der nachtigall hat seele, auch hier 'die verbindung der hymnischen poesie mit der beschreibenden naturdichtung, die sich in der aufzählung von einzelheiten gefällt'.[34] Schiller hat sich also aus der sinnlichen welt Bürgers in die übersinnliche Klopstocks geflüchtet. während er aber vorher vor der göttlichen allmacht verstummen musz, da sein verstand nicht hinreicht, ihr wesen zu durchdringen, bedeutet es einen fortschritt, wenn die liebe sich selbst die krone aufsetzt und die weisheit hinter sich treten läszt.[35] die blosze vernunft würde sich vom erdboden nicht erheben, wenn die liebe nicht gott ahnte. die seele ist das organ der liebe; sie verläszt, auch wenn der körper auf dem sterbebette liegt, nicht die hoffnung eines künftigen lebens: daher ist sie unsterblich durch liebe.[36]

Der abstracte begriff der liebe, der in diesen versen, die zugleich den schlusz der theosophie des Julius bilden, zum ausdruck gelangt, bezeichnet wohl den entgegengesetzten pol der Bürgerschen auffassung.

Es gibt daher zwischen beiden gedichten nur eine parallele des contrastes. Schiller läszt der apotheose der liebe einen flug durch das universum und die ganze geschichte der menschheit vorangehen — ungleich Bürger, dessen gedicht sich im haine und in der festnacht, also einheitlich in zeit und ort abspielt. die 'nachtfeier' ist ein chorgesang, der 'triumph der liebe' der hymnus eines einzelnen. während Bürger mit der beschreibung des ihn umgebenden frühlings und des triebes der tiere beginnt, sich an jenen ersten frühling der welt erinnert, da Venus geboren ward, fängt Schiller systematisch mit dem ersten menschenpaare an, das er der griechischen sage entnimmt, um mit geistreichem übergange von den menschen, die aus felsen entstanden, zu ihrem harten sinn und ihren rohen sitten überzugehen. Venus bei Bürger lehrt die menschen das zeugen und gebären, sie wird im ersten lenze geboren; hier sind menschen vor der Venus da. diese lehrt eben nicht fortpflanzung, sondern veredelt die menschen. bei diesem punkte angelangt, läszt Schiller

---

[34] Minor, Schiller 1, 148.

[35] weisheit mit dem sonnenblick,
grosze göttin, tritt zurück,
weiche vor der liebe!

[36] lockte sie uns nicht hinein,
möchten wir unsterblich sein?

G.A. Bürger-Archiv

Bürger und sein vorbild weit zurück. Venus teilt sich zunächst der natur mit und durch sie den menschen. sie erweicht ihren sinn und lenkt ihren blick nach oben. es sind aber zuerst die heidnischen götter, die sie suchen. diese selbst empfinden die liebe, und indem sie sich zu den menschen herablassen, erhöhen sie ihr eignes glück; wie der grosze weltenmeister selbst, der mangel fühlt und geister schafft. wenn sich Schiller unter völlig geänderten bedingungen hierin mit Bürger berührt, dasz Venus wie dort Dianas hier Junos majestät scheut,

Schiller:	Bürger:
schöne fürstin, ach die liebe zittert mit dem süszen triebe deiner majestät zu nah'n.	selber wäre sie erschienen, selber hätte sie gefleht, doch sie scheute deiner mienen, deines ernstes majestät.

so ist doch auch dieser zug individuell. er liebt es, aus dem allgemeinen bunde ein wesen auszuschlieszen.[37] dasz Schiller eine ähnliche vorstellung bei Bürger antraf, hatte zur folge, dasz der ausdruck sich ähnlich gestaltete. während bei Bürger die vorbereitungen zum empfange der Venus in dem von nymphen erfüllten haine getroffen werden, hat Venus bei Schiller ihren siegreichen zug durch Olymp und Orcus vollendet. und dem lobgesange der ganzen natur, die ihr für das zeugen und gebären dankt, entspricht die rein geistige liebe, die dem dichter aus der natur entgegenweht. der menschliche sinn hat sich von den göttern des Olymps zu dem einzigen 'vater der natur' gewandt.

Wir folgen also dem fluge der dichterischen phantasie von den ersten anfängen der menschheit bis zu dem gegenwärtigen augenblicke durch himmel und hölle zur erde hinab und wieder zum himmel zurück. der historische sinn des dichters, der sich in seiner dissertation über den zusammenhang der tierischen und geistigen natur in einem 'gewagteren blick über die universalgeschichte des menschlichen geschlechtes' bethätigt hat, der philosophische kopf, der in der Karlsschule zur generalisierung und umsicht angeregt wurde, hat auch hier für seinen begriff der liebe, den er Bürger entgegensetzt, eine vorgeschichte, eine entwicklung zu finden gesucht, der wir bei Bürger nichts an die seite zu stellen haben. als triebkraft der entwicklung des menschlichen geistes findet er die liebe, die in ihrer aufsteigenden tendenz von der geistigen befreiung des menschen bis zur liebe zu natur und gott emporführt.

Für diese idee und ihre durchführung in der anlage des gedichtes fand Schiller kein muster vor; sie ist Schillers eigentum. während Bürger seine aufmerksamkeit einzelheiten und der form zuwendet, hat Schiller immer das ganze vor augen. die idee der allmählichen veredlung und vergeistigung durch die liebe leuchtet hervor. deshalb hat Düntzer[38] nicht recht, wenn er einen zusammen-

[37] Minor, Schiller 1, 456.
[38] Schillers lyr. ged. II² s. 409 ff.

G.A. Bürger-Archiv

hang zwischen den einzelnen teilen des gedichtes vermiszt; freilich ist dieser mehr zwischen den zeilen als innerhalb derselben zu suchen. ob für die anlage des gedichtes die verse des lateinischen originals:

perque caelum perque terras
perque pontum subditum
pervium sui tenorem
seminali tramite
imbuit,

von einflusz gewesen sind, musz dahin gestellt bleiben, obgleich die verse:

durch die ewige natur
duftet ihre blumenspur

den oben citierten entsprechen würden. es hätte sich aber hieraus die einteilung in himmel, unterwelt und erde sehr wohl ergeben können. die wanderung der liebe durch die drei reiche erinnert an die dreiteilung der alten volksbühne, wo der weg 'mit bedächtger schnelle' vom himmel zur erde durch die hölle führt. daran wird Schiller nicht gedacht haben, wiewohl er mit der volkslitteratur des 17n jahrhunderts nicht ohne verbindung ist.

In der ausführung des einzelnen schlieszt sich Schiller an fremde muster an. für die harte, lieblose und durch die ankunft der liebe erweichte menschheit boten Wielands Grazien das nächste vorbild. dort wird ebenfalls die griechische sage von Deukalion und Pyrrha, die Schiller auch aus den Metamorphosen Ovids kannte, erwähnt. das erste buch der Grazien beginnt: 'die menschen, womit Deukalion und Pyrrha das alte Gräcien bevölkerten, waren anfänglich ein sehr rohes völkchen; so wie man es von leuten erwarten mag, die aus steinen menschen geworden waren.' hier haben wir also die verbindung der rohen sitten mit ihrer abstammung vorgebildet, während Ovid aus der felsennatur der menschen ihre ausdauer ableitet. auch ihr wildes, ruheloses leben wird bei Wieland erwähnt: 'sie irrten, mit fellen bedeckt, in dunklen eichenhainen . . . und sank die sonne, so blieb ein jedes liegen, wohin der zufall es trieb.' aber Wieland gesteht diesem zeitalter wenigstens eine art negativer glückseligkeit zu: seine menschen feiern ein ewiges fest, nur fehlen ihnen die Grazien, die sie die feinere lebenskunst lehren sollen. Schiller geht weiter, der zustand seiner menschen ist ein ganz dumpfer; sie haben keine lieder, keine götter, nicht einmal einen sinn für den wechsel der jahreszeiten oder von tag und nacht. Schiller teilt nicht die anschauung Wielands, dasz die naturmenschen 'frei von gesetz, bedürfnis und gram' seien, sondern sie waren, wie wir aus andern ausführungen Schillers wissen, schreckhaft und mistrauisch, an die begierde mit eisernem joche geschmiedet.

Zu vers 35 ff., der geburt der Venus, zieht Düntzer (a. a. o.) und auch Viehoff[39] die parallele aus Bürger heran und vergleicht insbesondere:

[39] Schillers ged. (1876) s. 134 ff.

G.A. Bürger-Archiv

getragen von Najaden
zu trunkenen gestaden

mit den versen Bürgers:

als sie hold in sich gebogen
in der perlenmuschel stand,
wiegten sie entzückte wogen
an des ufers blumenrand —

ohne zu bedenken, dasz diese vier verse erst in der letzten fassung von 1796 hinzugefügt wurden und Schiller daher nicht bekannt sein konnten. — Ihre wirkung auf die natur (v. 47 ff.) vergleicht Viehoff mit der Theogonie Hesiods: 'um den blühenden fusz sprosz höher das gras.' deutsche vorbilder liegen näher; bei Hölty, der auf Schiller einflusz hat[40], finden wir im 'hymnus an die morgensonne' (hg. von Halm nr. 21) die verse:

wo die göttliche geht, keimen blumen hervor,
füllen balsamgerüche die luft.
heller wirbelt der hain, lauter gurgelt der bach. —

Die sage von Pygmalion, von Orpheus kannte Schiller aus den Metamorphosen Ovids. diese sagen wie auch die mythologie verwendet er ziemlich frei. schon die verwechslung von Amor und Venus zeigt, dasz beide namen nicht in ihrer mythischen bedeutung, sondern nur als symbole der vom dichter allein vorgestellten liebe gebraucht werden. anderseits setzt er wieder die letztere an stelle der mythischen Venus:

schöne fürstin, ach die liebe
zittert mit dem süszen triebe
deiner majestät zu nah'n —

wobei Schiller Homers erzählung, dasz Juno den gürtel leiht, um Zeus einzuschläfern, nach seinem bedürfnis umformt. — Die sonne sank im griechischen mythus ebenso wenig in die arme Hespers als Apollo den sonnenlenker darstellte. — Zeus wird nach den berühmten versen Homers geschildert; ebenso Apollo als ferntreffer. allein Zeus' liebe zu Leda ist ganz frei ausgeführt:

seufzt arkadisch durch den hain,
zahme donner unter'n füszen
schläft, gewiegt von Ledas küssen,
schläft der riesentöter ein —

während die sage erzählt, dasz er die gestalt eines schwanes angenommen habe. — Dieses souveräne walten mit den überlieferten mythischen bildern beweist, dasz Schiller sie nur als mittel zum zweck benutzte und kein bedenken trug, sie im sinne der idee, dasz die liebe götter und menschen veredle, zu ändern; denn Zeus in tiergestalt hätte diesem zwecke nicht entsprochen und auch des gegensatzes zu seiner strengen majestät entbehren müssen.

Die erläuterungen Düntzers und Viehoffs zu diesem gedichte bedürfen mancher berichtigung. der letztere billigt es nicht, dasz in

[40] Minor 1, 183.

G.A. Bürger-Archiv

den versen 25—29 das vor der geburt der Venus minder glückliche dasein der götter nur angedeutet wird. von den göttern ist aber hier nicht die rede, nur von den menschen, welche sich noch nicht hinter den täglichen naturerscheinungen göttliche wesen vorstellten. selbst die verse:

ungeküsset sank die sonne
in die arme Hesperus

können nur bedeuten: die menschen hatten den mythus noch nicht gebildet, sie haben beim sonnenuntergang noch nichts empfunden. der ganze erste abschnitt handelt von den naturmenschen; der dichter könnte ja nicht, wenn er diese beschreibung durch die erwähnung der götter unterbräche, fortfahren: 'wild umirrten sie die haine' usw. durch die später angebrachte änderung:

ungegrüszet sank die sonne
in den schosz des meers

hat Schiller die erwünschte deutlichkeit hergestellt: von den menschen 'ungegrüszet', nicht von Hesperus. — Die folgende strophe hat sowohl bei Düntzer als bei Viehoff ein seltsames misverständnis hervorgerufen. 'warum läszt der dichter in v. 29 ff. die menschen gerade unter Lunas nebelscheine umherirren?' fragt Viehoff und findet keine andere erklärung als die schon von Düntzer gebrachte: sie waren unempfindlich gegen Luna, die sonst die herzen sanft zu stimmen pflegt. 'wild' bedeutet aber nicht 'mit wilden gedanken', sondern: als wilde, d. h. ungesellig und rauh. dasz sie gerade in der nacht umherirren, will sagen, dasz sie keine wohnung haben. erst die liebe macht sie gesellig, führt menschliche vereinigung herbei, wie der ackerbau im eleusischen fest. — Auch die erklärung des v. 31 'trugen eisern joch' ist mangelhaft. Viehoff denkt gar an das joch eines despoten, was doch gerade der wildheit widerspräche. diese allerdings durch die kürze rätselhafte stelle ist nur aus andern äuszerungen Schillers zu verstehen; klarer tritt der gedanke in den 'künstlern' hervor. v. 106 ff.

nächst um ihn her, mit mattem strahl beschienen
ein streitendes gestaltenheer,
die seinen sinn in sklavenbanden hielten
und ungesellig, rauh wie er,
mit tausend kräften auf ihn zielten
— so stand die schöpfung vor dem wilden.

die erscheinungen der natur hatten den sinn gefesselt, überall 'glaubt er einen feind zu erblicken, der gegen sein dasein gerichtet ist und der erhaltungstrieb ist sogleich geschäftig, dem angriffe zu begegnen . . . der erhaltungstrieb ist in dieser periode sein unumschränkter gebieter'.[41] der erhaltungstrieb also ist der despot, der ihm das eiserne joch auferlegt. — Der schlusz dieser strophe: die menschen suchen noch keine götter, ist ein beleg dafür, dasz die vorhergehen-

[41] Hoffmeister, nachlese 4, 542.

G.A. Bürger-Archiv

den verse von Aurora und der sonne nur in dem angedeuteten sinne verstanden werden können. — Der erste abschnitt handelt also nur von den menschen. das wirken der liebesgöttin wird dann nicht in allgemeinen umrissen und erst im letzten teile näher geschildert, wie Viehoff sagt, sondern es wird uns hier nur der keim einer sinnesänderung vorgeführt; zuletzt ist er herlich aufgeblüht. v. 140 'sonnenhügel' wird von Düntzer 'als die sonne selbst, die hier auf hügeln ihre rosse treibt' erklärt. Viehoff versteht darunter den sonnenbeglänzten hügel; dies letztere scheint im zusammenhange mit mondenlicht und sternenmeer nicht denkbar. es dürfte vielmehr die Ossianische vorstellung des firmamentes als hügel, den die sonne auf und ab zu wandeln scheint, zu grunde liegen. so heiszt es in der Goethischen übersetzung Ossians im Werther: 'stern der dämmernden nacht, schön funkelst du im westen, hebst dein strahlend haupt aus deiner wolke, wandelst stattlich deinen hügel hin.' bekanntlich finden sich in den jugendgedichten Schillers einige reminiscenzen aus Goethes Werther.[42]

Wenn Schiller bei der späteren veränderung des gedichtes nur die drei auf Laura bezüglichen verse wegläszt und das rauschen des baches, das lied der nachtigall beibehält, so kann uns dies bei der art, wie Schiller diese veränderungen vornahm, nicht wundern. v. 55—62 z. b. erscheint um 4 zeilen gekürzt, die zum verständnis unbedingt nötig sind. in den versen

glückseliger Pygmalion,
es schmilzt, es glüht dein marmor schon;
gott Amor überwinder!
umarme deine kinder!

kann die schluszzeile nicht auf Amor und auch nicht auf Pygmalion gedeutet werden, sondern auf Deukalion, von dem es früher hiesz:

v. 61: glückseliger Deukalion,
umarme deine kinder.

so hat auch Schiller die erwähnung Lauras getilgt und die dazu gehörigen strophen stehen lassen. freilich ist hier der sinn nicht geschädigt; es bleibt auch der schöne contrast zwischen den sichtbaren und hörbaren gegenständen in der ersten und zweiten strophe dieses letzten teiles bestehen.

Von einigen anderen veränderungen der späteren fassung habe ich schon gesprochen. sie betreffen zumeist auslassungen. so fallen die v. 43—46 wahrscheinlich wegen des ungenauen reimes: gegeiszel, gesäusel. es gefiel auch Schiller die maszlose vorstellung nicht mehr und die oxymora, die für Schillers jugendstil so charakteristisch sind (qualentzücken, paradiesesschmerzen). — Der reiferen zeit fiel auch manche 'unbändige imagination' zum opfer. in den v. 73—76

[42] vgl. auch das geheimnis der reminiscenz:

zu der wahrheit lichtem sonnenhügel
schwang sich unser flügel.

G.A. Bürger-Archiv

gab wohl 'Chronios donnerhorn' und 'sphärenwirbel gibt sein atem sporn' den anlasz zur änderung, wie in den für die energie seiner vorstellungen charakteristischen versen 91—96, wo 'krümmen sich' durch 'beugen sich' und die maszlose vorstellung

sonnenglanz ist ihre schminke,
myriaden jagen ihrem winke —

durch ein anmutigeres bild ersetzt wird. — Auch seine antimythischen vorstellungen der sage anzunähern, versuchte Schiller in den versen 100—102, wo Juno, statt zu weinen, um den gürtel der Venus fleht. und an einer andern stelle (v. 25—29) beseitigt er das der griechischen sage nicht entsprechende bild von der sonne, die in Hespers arme sinkt. — Wenn Schiller auch durch einen übel klingenden reim zu einer änderung, die aber doch nur eine auslassung ist, sich veranlaszt sieht, so ist doch die ursache dieser veränderungen zum groszen teile in der idee des stückes gelegen, recht im gegensatze zu Bürger, der nur dem wohlklang und der correctheit der form immer neue opfer bringt. während Bürger darob das ganze aus dem auge verliert und widersprüche hineinträgt, wird Schiller mitunter, seinen blick auf das ganze richtend, im einzelnen unverständlich.

Wenn Schiller einzelnes von der form des Bürgerschen gedichtes nachgeahmt hat, so kann dies den gegensatz nur verschärfen. aber auch dies ist nicht bedeutend. den refrain, der bei Bürger nach jeder strophe wiederkehrt, verwendet Schiller nur nach gröszeren abschnitten, um die gliederung in vier teile hervortreten zu lassen. diese selbst erinnert an die dreiteilung der nachtfeier. von der strengen form des rhythmus hat Schiller nur das trochäische versmasz behalten, im übrigen zeigt der 'triumph der liebe' den grösten gegensatz zu der regelmäszigkeit des Bürgerschen gedichtes. die strophen von ungleicher länge, die bunt durch einander gewürfelte reimstellung verstöszt gegen alle gesetze der poetischen grammatik Bürgers. schon der formlose ausgestoszene refrain mit den fehlenden artikeln und der freien wortstellung steht dem tändelnden, in antithesen spielenden kehrreim, dessen wortstellung gegen den gewöhnlichen sprachgebrauch nicht verstoszen darf, schroff gegenüber. drei- und vierfüszige trochäen mit männlichen und weiblichen reimen wechseln regellos. in den versen 35—62 formt sich der lebhaftere gedanke der geburt der Venus ein iambisches versmasz. v. 86 und 96 sind zwei fünffüszige trochäen stehen geblieben, denen im reime vierfüszige entsprechen. kaum eine strophe ist der andern im systeme gleich und wenige strophen haben das gleiche reimschema. die reimstellung a b a b und a a b b wird vielfach variiert; im letzten teil ist sie am kunstvollsten: a a b c c b d d b e e f c c f a a b (v. 135 ff.). ungenaue reime kommen vielfach vor; blosz schwäbischer gleichklang ist in den worten sternenbühne: thräne (v. 32 f.); götterfürstin: dürsten (v. 91 f.). reiche reime finden sich in den versen 52 : 54 (liebe), 56 : 59 (schon), 55 : 58 : 61 (Pygmalion: Deukalion).

G.A. Bürger-Archiv

Bei Schiller finden wir den unmittelbaren ausdruck des gedankens, der ein product der aufs höchste gesteigerten empfindung und eben deshalb formlos ist. 'von der empfindung zum ausdruck der empfindung herscht eben die schnelle und ewig bestimmte succession, als von wetterleuchten (blitz) zum donnerschlag' sagt der junge Schiller selbst. den weg durch den kunstverstand hat er noch nicht beschritten. bei Bürger war die idee gegeben, er hüllt sie in das weite, faltenreiche gewand der form. Schillers idee ist sein eigentum, sie prägt sich unmittelbar ihre knappe form. Bürgers phantasie erhebt sich nicht von der erde, Schillers genius fliegt durch alle räume. alle schranken durchbricht seine energie, wo Bürgers lässigkeit kampflos das feld räumt. Schiller erhebt sich in mächtigem fluge zu den höchsten höhen der menschheit, da Bürger nach und nach in sich versinkt.

WIEN. BERTHOLD HOENIG.

G.A. Bürger-Archiv